

42



Hopp Thun!  
50 Jahre kämpften sie im  
Schatten des runden Leders.  
Es wechselten die Plätze, die  
leitenden Köpfe und die Spieler.  
Was aber immer gleich blieb, das  
war die grosse Liebe, die Freude  
und Begeisterung am schönsten  
Rasensport. Darum rufen wir  
auch heute, wie vor 50 Jahren,  
aus vollstem Herzen:  
Hopp Thun!

## *50 Jahre Fußballclub Thun*

1898 - 1948

## *Scho 50 Jahr!*

*Sicher geht es noch manchem andern SFAV-Mitglied ähnlich wie mir: Man ist eigentlich überrascht, dass der F. C. Thun bereits „sein Fünzigstes“ feiert und damit zu den „alten“ Vereinen unseres Verbandes gehört.*

*Bis vor kurzem zählte man den F. C. Thun auch in bezug auf seine Zugehörigkeit zur Spielklasse als zur „Provinz“ gehörend. Heute aber klassiert man ihn unter die „bessere Gesellschaft“ und zwar darf betont werden, dass der F. C. Thun den Aufstieg ins „Oberhaus“ durch eigene Anstrengungen bewerkstelligt hat. Diese Tatsache jedoch ist gerade einer der Hauptgründe, weshalb das Fussballspiel auch bei uns in der Schweiz zum Volkssport geworden ist. Jedem Club des SFAV ist die freie Entwicklungsmöglichkeit nicht nur in den grössern Städten, sondern überall, auch in den Landgemeinden und weniger bevölkerten Gegenden, bis ins kleinste Dorf, geboten. Wichtig bei der Entstehung unserer vielen hundert bekannten und weniger bekannten Vereinen ist dabei immer gewesen, dass Kameraden sich zusammenfanden, die alle Hindernisse und Schwierigkeiten, alle Schwankungen und Gefahren durch treue und freundschaftliche Verbundenheit kraftvoll überwand. Und auf eine solche schöne Ueberlieferung kann der F. C. Thun mit Stolz zurückblicken. Es hat auch bei Euch Jahre der Aufwärtsbewegung gegeben, gleich wie solche des Rückschlages und dieser Wechsel wird sich immer wiederholen — wie in jedem Fussballclub — mag man auch noch so gesichert erscheinen. Jede Vereinschronik legt davon Zeugnis ab. Die grösste Genugtuung aber ist es, feststellen zu dürfen, dass Clubs, wie der Eure, dank ureigener Kraft und Liebe zur Sache einen so imponierenden Aufschwung genommen haben, mit der Entstehung des Fussballsportes in der Schweiz in enger Verbindung stehen und heute als Dank für ihr unermüdliches Wirken eine geachtete Position in unserem Verbands einnehmen.*

*Meine Wünsche für den F. C. Thun sind, dass er den in den letzten Jahren eingeschlagenen Galopp werde beibehalten können und sein Wirken und Werken von recht viel Glück begünstigt sein möge.*



Ernst B. Thommen  
Zentralpräsident SFAV



## 50 Jahre F. C. Thun

50 Jahre können je nach dem Verlauf der Ereignisse für einen Fussballclub eine kurze oder eine lange Zeitspanne sein. Wenn die einzelnen Jahre ruhig, in gleichem Schritt und Tritt und ohne überraschende Höhepunkte zu erreichen dahinfließen, dann wird ein halbes Jahrhundert als ordentlich lang gedehnter Zeitraum empfunden. Gleichet jedoch die Entwicklung dem munter dahinfließenden Bergbach, der, immer grösser werdend, schliesslich zum reissenden Fluss wird, dann bleibt das, was gestern war, gewöhnlich rasch vergessen. Zählen tut nur noch das Heute — die Gegenwart.

Die Geschichte des F. C. Thun kennt Episoden beider Art. Ruhige Jahre, oft gar abgelöst von ausgesprochenen Krisenzeiten, wechselten mit höchst erfreulichen Aufwärts- und Vorwärtsbewegungen. Glücklicherweise liegen die magersten Zeiten weit hinter uns. Dass es gerade die letzten zehn Jahre waren, welche dem Verein die bisher schönsten Erfolge brachten, dass infolgedessen der F. C. Thun seinen 51. Geburtstag auf dem Höhepunkt seiner sportlichen Leistungen begehen und feiern darf, kann als gute Ausgangsbasis für die zweiten 50 Jahre betrachtet werden.

Es war ein dornenvoller Weg, dieses erste halbe Jahrhundert. Manch einem Sturm galt es zu trotzen; doch weder Blitz und Donner, noch zwei grauenhafte Weltkriege vermochten das Vereinsleben wesentlich zu beeinflussen. Im Gegenteil! Der Kampf gegen eine Menge Widerwärtigkeiten und der Sieg über sie hat uns stärker und reifer gemacht. Im Jubeljahr steht der Club gefestigt da als geachtetes Glied im Vereinsleben Thuns, unserer schönen Stadt am See mit ihrer sportfreundlichen Bevölkerung, deren grösster Teil sich für den Kampf um das runde Leder interessiert und Sonntag für Sonntag zu den Wettspielen auf den Sportplatz Grabengut strömt.

Lasst uns, liebe Clubkameraden, diesen 51. Geburtstag würdig miteinander feiern und bei dieser Gelegenheit Rückblick und Ausschau halten. Lasst uns auf dem eingeschlagenen Weg weiterschreiten, als gute Freunde um unser rot-weisses Banner geschart, allzeit bereit, unsere Stadt Thun auf fussballsportlichem Gebiet ehrenvoll zu vertreten!

Den Auftrag, diese Jubiläumsschrift zu schreiben, habe ich mit grosser Freude übernommen. Möge sie überall eine gute Aufnahme finden und möge sie gleichzeitig aufgefasst werden als mein bescheidenes, persönliches Geschenk zu Eurem grossen Ehrentag als Dank für die unvergesslichen Stunden, die ich im Kreise flotter Thuner Fussballkameraden erleben durfte.

THUN, im August 1948.

Hans Luder.

## *Vom Wachsen und Werden des Schweizerischen Fußball- und Athletikverbandes*

Wer immer in Geschichte macht, zu diesem Zwecke Protokolle durchstöbert, nach vergilbten Blättern sucht, mit deren Hilfe er die glückliche Urgeschichte der Nachwelt überliefern könnte, der wird mancherlei Schwierigkeiten begegnen und alsdann feststellen müssen, dass jene, die um die Jahrhundertwende tapfer begannen, zwar die Wichtigkeit körperlicher Ertüchtigung erkannten, weniger hingegen diejenige der Aufbewahrung von Protokollen. Immerhin ist die prachtvolle Jubiläumsschrift, die der Schweizerische Fußball- und Athletikverband zu seinem 50jährigen Bestehen herausgab, geeignet, ein abgerundetes Bild dessen zu geben, was in den Anfängen der Fussballgeschichte geschah.

Fussball der Gründungsepoche gedieh in einer besonderen gesellschaftlichen Einstellung. Es waren zuerst die aufgeklärten, vorurteilslosen Köpfe, die sich mit dem neuartigen Sport auseinandersetzten: Mediziner, Akademiker, Techniker, Mittelschüler, Kaufleute, die durch ausgedehnte Reisen im Ausland bereits irgendwie mit der Fussballbewegung in Berührung gekommen waren. Es waren denn auch meistens Leute dieser Stände, die den ersten schweizerischen Fussballclubs zu Gevatter standen.

Als der Fussballsport in der Schweiz Eingang fand, lagen die richtigen Kampfspiele fast auf der ganzen Linie brach. Durch das Fussballspiel wurde nun die Masse mit einem Kampfsport bekannt gemacht, der wie kein zweiter geeignet war, die Zuschauer zum Miterleben anzuregen und der mit verhältnismässig geringen Mitteln und bescheidenen Vorkenntnissen ausgeübt werden konnte. Die Jungen, die damals den neuen und unbekanntem Sport aufnahmen, haben sich gegen alle Schwierigkeiten – oft gegen den Willen der Eltern, meistens gegen die Schule und immer gegen die Behörden – durchgesetzt.

Photographische Dokumente, die aus den Neunzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts erhalten sind, lassen erkennen, dass der Fussballsport der damaligen Zeit sich in einer Atmosphäre sozusagen vollkommener Anspruchslosigkeit befand. Mit einer erfrischenden Natürlichkeit und ohne die komplizierte Gesetzgebung der heutigen Zeit wurde einfach dem Spiele zuliebe . . . drauflos gespielt. Wie so ein Fussballspiel »in der Steinzeit« vor sich ging, lesen wir in einer alten Chronik des F. C. Bern, welcher am 14. Juni 1896 seinen Sport im Rahmen eines Mittelländischen Turnfestes erstmals zur Schau trug.

*»Der F. C. Bern, welcher vom Mittelländischen Turnverband eingeladen wurde und welchem vom genannten Verband ein Spielplatz zur Verfügung gestellt worden ist, beteiligt sich am Schauturnen daselbst in der ihm laut Programm für das Schauturnen zugeordneten Weise durch Abhaltung eines interessanten Wettspieles. Damit den Turnern und dem Publikum ein gelungenes Bild vom Fussballspiel vorgeführt werde, spielt der Klub zuerst mit seinen Mitgliedern. Sollten auch Turner wünschen, sich mit dem Klub im Fussballspiel zu messen, so wäre diesem Begehren, jedoch erst nach Schluss des*

*Musterspiels, Folge zu leisten. Das Spiel soll mit der regelrechten Anzahl Spieler, nämlich 11 gegen 11 Mann, ausgeführt werden und soll 2 Stunden dauern. Die beiden Spielführer sollen sich frei von allen Rücksichten und lediglich nach ihrem Gutdünken unter den Mitgliedern die 22 geübtesten, nebst einigen Ersatzleuten, welche als Schiedsrichter und Linienrichter zu dienen haben, auslesen und sich deren ausdrückliche Zusage sichern. Die übrigen haben sich dem Verfahren ohne Grollen zu beugen. Der Fussballklub marschirt mit den Turnern an dem ihm durch das allgemeine Festprogramm im Zuge zugewiesenen Stelle zu Fuss nach Münchenbuchsee, und zwar in bürgerlichem Anzuge, und beteiligt sich auch an der gemeinschaftlichen Kollation der Turner mittels Kollationskarten zu 50 Rappen pro Mann. Die Spielgerätschaften sowie die Sportkleidungen sollen in gemeinschaftlicher Sendung auf Rechnung der Klubkasse nach Münchenbuchsee und zurück befördert werden. Die probeweise zur Verfügung gestellten neuen Sporthemden nebst gelben und grünen Leibschärpen werden in Münchenbuchsee benützt.»*

Und weiter ein Spielbericht aus dem »Aarauer Tagblatt« vom 10. Juli 1898 über ein Propagandaspiel Basel-Bern:

*»Bern eröffnete das Spiel mit dem Abstossen des Balles von der Mittellinie aus, wurde aber in kurzer Zeit von Basel besiegt, welches den Ball durch das Bernertor trieb. Das zweite Tor (Goal) gewannen die Berner. Die Basler dagegen machten noch deren drei, so dass Basel den Match mit 4:1 gewann, was die Spieler am Schluss mit einem kräftigen „Basel hipp hipp hurra“ feierten. Die Zuschauer folgten dem eigentlichen Spiel mit grossem Interesse. Es erfordert grösste körperliche Gewandtheit, den kegelkugelgrossen Ball ausschliesslich mit den Füssen zu treiben, denselben in hohem Bogen zu schleudern, ihn einem Partner zuzuspielen oder denselben dem Gegner abzudrängen und zu verhindern, dass er ihm glücklich durchs Tor treibt. Gewandtheit, starke Muskelkraft, scharfe Aufmerksamkeit, auch allerlei kriegerisch-strategische Listen müssen sich zum Siege verbinden. Es wurde sehr elegant gespielt, ohne anästhetische Balgerei, wie solche bei den Berufsspielern vorkommen soll. Die Berner hatten durchwegs die ältere und kräftigere Mannschaft, von welcher einige Spieler den grossen Ball mit einem Fusschlag oft in erstaunlich hohem Bogen weit weg schleuderten, sich auch nicht scheuten, denselben mit dem Schädel abzufangen... Die Sache verdient unsere Aufmerksamkeit, da sie ein wesentlicher Faktor in der körperlichen Ausbildung unserer Jugend werden könnte. Den jungen Herren von Basel und Bern unseren besten Dank!«*

Es wäre übrigens falsch, sich vorzustellen, dass das Gründungsdatum des schweizerischen Fussballverbandes mit der Entstehung des Fussballsportes überhaupt zusammenfallen würde. Viele Jahre früher schon wurde in verschiedenen Gegenden unseres Landes Fussball gespielt. Doch die Veteranen betrieben das Spiel um seiner selbst willen, ohne zu ahnen, dass ihr Sport einen so imponierenden Aufschwung nehmen und sich zu einem wichtigen Faktor im Kultur- und Wirtschaftsleben des Landes entwickeln werde. Eine Wiege des schweizerischen Fussballsportes stand in St. Gallen. Dort zog die aufblühende Stickerei-Industrie Söhne ihrer englischen Abnehmer als Studenten und Volontäre in die Gallusstadt und sie brachten als junge Sportler das Fussballspiel mit, ihm rasch viel Anhang schaffend. Aber auch andere Schweizerstädte mit höheren Bildungsanstalten wie Zürich, Basel, Bern, dann vor allem die Westschweiz mit Neuenburg, Lausanne und Genf beteiligten sich mit Hilfe englischer Studierender an der Taufe des Fussballsportes.

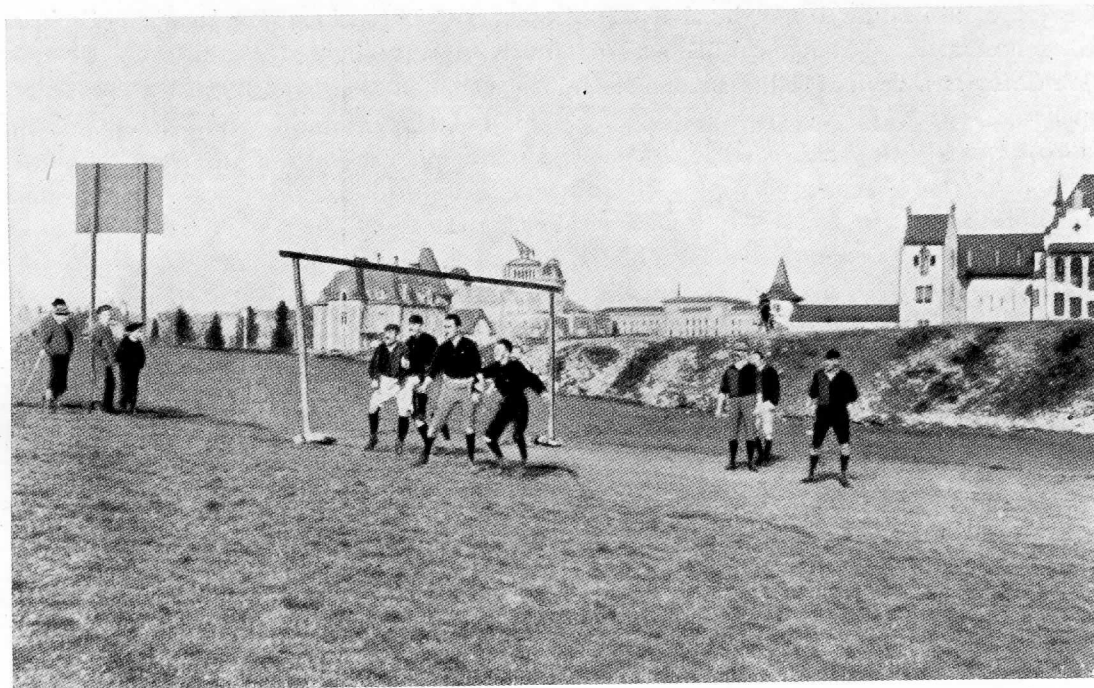
Kehren wir zum Ausgang unserer Betrachtungen zurück, in jene Zeit, wo es in gewissem Sinn ein Wagnis war, sich zum Fussballsport zu bekennen, ein Wagnis deshalb, weil ihn seine Gegner mit dem Fluch der Lächerlichkeit gezeichnet hatten und weil das mit unzulänglichen Mitteln betriebene Spiel fremd wirkte und der Anziehungskraft noch entbehrte, die es später auf die Zuschauer ausüben sollte.

Die zahllosen Vorurteile, die einer Ausdehnung der fussballsportlichen Tätigkeit entgegenstanden, liessen keinen raschen Bodengewinn zu und die schweizerische Fussballbewegung musste manche Station anlaufen, bevor sie soweit war, dass man sie ernst nehmen musste. In eine der ersten wichtigen Phasen lief sie am 7. April 1895 ein. Elf Vereine hatten sich zur

## *Gründung der Schweizerischen Fußball-Association*

zusammengefunden. Nach dem Gründungsprotokoll waren es der F. C. St. Gallen, der Anglo American-Club Zürich, der Lausanne-Football and Cricket-Club, La Villa-Longchamps von Ouchy, der F. C. Basel, der Grasshoppers-Club Zürich, der F. C. Excelsior Zürich, der F. C. Yverdon, La Châtelaine-Genf, Château de Lancy-Genf und der F. C. Neuchâtel.

Damit war der Grundstein zum schweizerischen Fussballverband gelegt. Es ging indessen ziemlich lange, bis er seine Kinderschuhe ausgetragen hatte. Noch im Jahre 1901 wies die Bestandsliste bloss 15 Vereine auf, obschon das »Schweizer Sportblatt« nachwies, dass schon 1898 in 54 schweizerischen Städten – auch in Thun – Fussball gespielt wurde. Man sieht daraus, dass der Anreiz zu organisiertem Sport damals recht gering war, und niemand ahnte die grosse Entwicklung, die in mancher Hinsicht amerikanisches Tempo einschlug. Nach und nach ging man an die Schaffung eines organisierten Meisterschaftsbetriebes. Die Einhaltung der Wettspielreglemente beschwor schon damals heikle Situationen herauf und schon im ersten Meisterschaftsjahr traten die welschen Klubs solidarisch mit Lausanne aus, das wegen Nichtantretens zum Spiel gegen Old Boys Basel den Wettkampf am grünen Tisch verlor, und gründeten einen eigenen Verband.



*Fußball in der Gründungsepoche*

*Irgendwo auf einem ebenen Stück Land, weitab von der Stadt, neben Kehrriethaufen und möglichst von der Öffentlichkeit abgeschlossen, so begannen die Pioniere des Fußballsportes. Unser Bild zeigt den alten Sportplatz in der Nähe des Kirchenfeldschulhauses in Bern. Im Hintergrund ist deutlich das Bundeshaus zu erkennen.*

Ein wichtiger Fortschritt war, dass bereits im Jahre 1898 das Fussballspiel an verschiedenen höheren Lehranstalten Eingang gefunden hatte. Die Gymnasien mehrerer grösserer Schweizerstädte hatten eigene Mannschaften, womit auch die Clubs willkommenen Nachwuchs erhielten. Auf alle Fälle lag der Fussball mit der Schule damals nicht auf dem Kriegsfuss und sogar von der offiziellen schweizerischen Turnschule wurde das Spiel anerkannt. Man täuschte sich aber, als man glaubte, schon über den Berg zu sein; die Widerwärtigkeiten in der Schule regten sich erst viel später.

1898 trug die Schweizerische Fussball-Association ihr erstes internationales Treffen gegen eine süddeutsche Elf aus. Das Schweizerteam, in dem sogar Engländer und Deutsche mitwirkten, siegte mit 3:1 Toren, was zur Folge hatte, dass dieser effektvolle Start das Fussballspiel in der Gunst der Oeffentlichkeit ganz wesentlich zu heben vermochte. Weniger erfreulich hingegen war das finanzielle Ergebnis dieses Länderspiels, denn bei Fr. 363.20 Ausgaben waren die Einnahmen bloss Fr. 133.—.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts sah den Verband in flottem Vormarsch, hauptsächlich das Verdienst des initiativen St. Galler Vorortskomitees, dem u. a. die Herren Curti und Tschudy angehörten, die man neben dem Zürcher Dr. Enderli als die ersten prominenten Verbandspolitiker bezeichnen darf. Diese bereiteten den Eintritt in die im Jahre 1904 gegründete FIFA (Fédération Internationale de Football-Association) vor, welcher den erfolgreichen Abschluss des ersten Dezenniums der Verbandstätigkeit und gleichzeitig den Auftakt zu einer neuen Epoche bildete: Der Entwicklung des Fussballsportes zum Volkssport. Nach einigen Jahren Stillstand setzte sich vor allem die Jugend mit grosser Begeisterung für den Kampf um den runden Lederball ein, Sportplätze entstanden, teilweise sogar mit Tribünen, und immer mehr Publikum interessierte sich für das fesselnde Spiel. Bereits im Jahre 1914 zählte der Verband 15,000 Mitglieder. Nichts schien den Fussball in seinem Siegeslauf mehr aufhalten zu können, da brach in jenen heissen Augusttagen der erste Weltkrieg aus, der auf Jahre hinaus wieder die ganze Fussballbewegung in Frage stellte.

**W**as das Fussballspiel vor den meisten Spielen auszeichnet, ist seine Förderung intellektueller und moralischer Eigenschaften. Ein Spiel das lehrt, zur richtigen Zeit zu handeln, zu verzichten, zu gehorchen, sich einzusetzen und stillschweigend die Fehler anderer zu korrigieren, darf man mit Fug und Recht unübertrefflich nennen.

BARON PIERRE DE COUBERTIN

Schöpfer der modernen  
Olympischen Spiele



## *Aus der Geschichte des F. C. Thun*

Es war im Jahre 1898, als sich im Gasthaus zum Sternen auf dem Marktplatz eine Schar junge Männer einfanden, die dem Beispiel anderer Städte folgend den Versuch unternahmen, auch in Thun einen Fussballclub zu gründen. Entgegen der Erscheinung an andern Orten schien man in der Kyburgerstadt in bezug auf die Beschaffung eines geeigneten Spielplatzes nicht sonderlich verlegen zu sein, denn die Allmend, die schon um diese Zeit den jüngsten, kahlgeschorenen Vaterlandsverteidigern ihrer Länge wegen den nötigen Respekt einflösste, schien Platz genug auch für die Ausübung des Fussballsportes zu bieten. Dort wurden denn auch die Goalstangen gepflanzt, auf welche die ersten Bombenschüsse und andere gezielt wurden.

Im Protokoll von 1899 werden folgende Namen »als diejenigen der Gründer des F. C. Thun« bezeichnet. Aktive: Dauwalder Samuel, Egli Henri, Frei Oskar, Gänzli Willy, Glauser Fritz, Klein Albert, Luginbühl Jean, Moser Jacques. — Passive: Bischoff, von Grünigen Karl, Loher Werner, Schäfer Christian und Wüthrich Wilhelm.

Im Spätsommer des Gründungsjahres 1898 wurde der Spielbetrieb eröffnet, vorerst allerdings ohne Clubfarben und Tenuevorschriften, in Hemd und »abgesägten« Hosen, mit primitivsten Einrichtungen. Viele unserer damaligen ersten Gegner: Black Fellows Bern, Bleu Boys Bern und Fortuna Burgdorf sind in den nächsten Jahren wieder verschwunden, andere, wie beispielsweise der F. C. Interlaken, kreuzen noch jetzt ab und zu mit uns die Klingen.

Die ersten Jahre brachten dem Fussballneuling nicht eitel Freude. Hübsche Anfangserfolge wechselten mit weniger erfreulichen Epochen, wo nicht selten die Vereinsleitung ausserstande war, überhaupt eine Mannschaft auf die Beine zu bringen. Doch allen äussern Anfeindungen zum Trotz wussten sich die jungen Fussballer zu behaupten. Das runde Leder zog auch immer mehr die Schuljugend in seinen Bann, und mit Schrecken konstatierten Vater und Mutter die stets kürzer werdende Lebensdauer der Schuhe ihrer Buben.

Von einiger Wichtigkeit war das Jahr 1907, wo der F. C. Thun als Mitglied dem Kantonalen Fussballverband beitrug. In der folgenden Saison errang er erstmals, mit nur einem verlorenen Spiel, die oberländische Fussballmeisterschaft, um dann allerdings im Final um die kantonale Meisterschaft gegen den F. C. Weissenbühl Bern mit 3:1 Toren zu unterliegen.

Durch Beschluss der Delegiertenversammlung in La Chaux-de-Fonds wurden die Thuner im Jahre 1912 in den Schweizerischen Fussball- und Athletikverband aufgenommen. Die spielerischen Anforderungen wurden dadurch weit grösser, doch die schlagkräftige Mannschaft mit Fahrni Fritz, Schmid Emil, Nussbaum Walter, Anker Hans, Gerber Fritz, Fink Ferdinand, Lauper Hermann, Bohren Hans, Urfer Walter, Bloch René und Boulaz Ami hielt sich über Erwarten gut und war jahrelang weitherum gefürchtet.



*1911: Jene, die tapfer begannen!*

*Bei Wind und Regen — und wie in diesem Fall — bei fußtiefem Schnee, zogen die wackeren F. C. Thuner auf die Allmend hinaus und huldigten ihrem Lieblingssport. Von links nach rechts: Fahrni Hans, Bieri Ernst, von Siebenthal Albert, † Fahrni Fritz, Schmid Emil, Nußbaum Walter, Anker Hans, Gerber Fritz. - Kniend: Fink Ferdinand, Lauper Hermann, zwischen ihnen Boulaz Ami.*

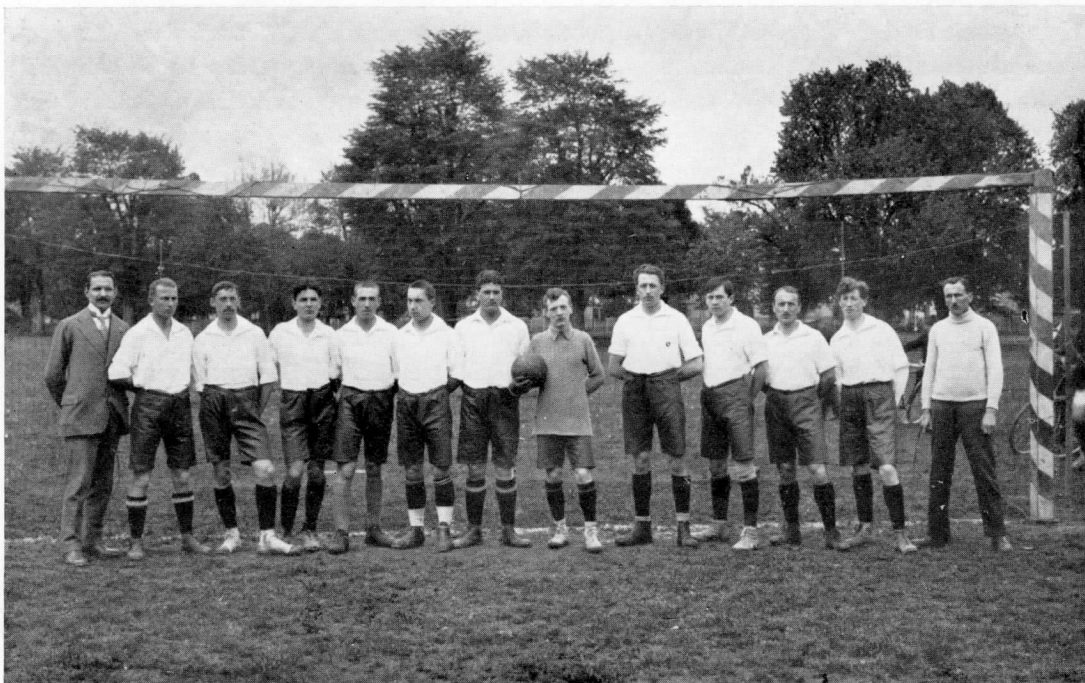
Mitten im geordneten Spielbetrieb brach am 1. August 1914 der erste Weltkrieg aus. Die meisten Spieler erhielten den Marschbefehl und aus war es mit der Fußballherrlichkeit.

Nur dem unermüdlichen Einsatz des nachmaligen Bundesrichters Camille Guggenheim sowie dem unvergesslichen Hans Kaspar war es zu verdanken, dass sich der Club in so schwerer Zeit überhaupt über Wasser zu halten vermochte. Voller Ehrfurcht denken wir an den braven Menschen Hans Kaspar zurück, der im Jahre 1936 bei der Rettung eines in die Aare gestürzten Kindes den Tod in den Fluten fand. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Ein frischer Wind wehte wieder durch den F. C. Thun, als im Frühjahr 1915 eine Schar junger, begeisterter Fussballer aus dem Welschland zurückkehrte. Sogleich machte man sich an höherklassige Gegner heran, und da diese samt und sonders besiegt wurden, war die Zugehörigkeit zur sogenannten B-Klasse praktisch bewiesen. Die Delegiertenversammlung des Jahres 1916 verschloss sich dieser Tatsache denn auch nicht und beförderte den F. C. Thun zum Club der zweiten Spielklasse.

Die Saison 1916/17 verlief direkt glänzend, indem der F. C. Thun – erstmals in Serie B spielend – den dritten Platz der Gruppe errang. Das spornte an. Es wurden in der Folge Zuschauerzahlen bis zu 350 registriert. Von der damaligen erfolgreichen Epoche sind uns die Namen folgender Spieler bekannt: Waldmeier Rudolf, Salvisberg Hermann, Knott Charles, Antenen Otto, Ritschard Fritz, Balthasar Ernst, Buchhofer Fritz, Simmen Hans, Gerber Hermann, Bohren Hans, Urfer Walter, Bloch René, Fyg Fritz, Schuler Hans, Sturm Hans, Klingler Emil, Hofer Paul, Klötzli Arnold und Wilhelm, Boulaz Ami, Greber Herm. Sechs Spieler: Urfer, Bula, Bloch, Bohren, Leserv und Hofer, beteiligten sich am Osterturnier 1916 in Luzern und landeten einen vielbeachteten Sieg in dem von 16 Mannschaften beschickten Sechserturnier. Thun gewann alle Spiele zu null und siegte im Final, in einem erbittert geführten Kampf, über den F. C. Luzern mit 5:2 Toren. Eine prächtige Medaille für jeden der Sieger war der Lohn für diesen heissumstrittenen Erfolg. Erstmals konnte auch eine zweite Mannschaft ins Feuer geschickt werden. Sehr grossen Anteil an diesem erfreulichen Aufschwung hatten vor allem die im Oberland internierten Engländer, die eine rege spielerische Tätigkeit entwickelten und durch ihr faires, sportliches Auftreten manchen Thuner für den Fussballsport zu gewinnen vermochten.

Fast unüberwindlich waren die Reiseschwierigkeiten, mit denen man während des ersten Weltkrieges zu kämpfen hatte. Infolge der gedrosselten Kohleneinfuhr waren die noch mit Dampf fahrenden Bahnen gezwungen, den Betrieb am Sonntag völlig einzustellen.



1915: F. C. Thun I auf der Allmend

Von links nach rechts: Kaspar (in Zivil), Hugi, von Siebenthal, Hofer Leserv, Fyg, Boulaz, Urfer, Bloch, Sturm Gottfr., Bohren, Waldmeier. Rechts aussen der Schiedsrichter.



1918  
Die erste Mannschaft des  
F. C. Thun

Von links nach rechts:  
Matthys Louis, Knott Fredy,  
Sturm Hans, Bohren Hans,  
Luginbühl Hs., Pfister Willy,  
Gerber Walter, Hasler Paul,  
Gurtner Ernst, Bruhin Ed.  
und Waldmeier Rudolf.

len. Nur die Burgdorf-Thun-Bahn und die Bern-Worb-Bahn vermochten ihren Zugverkehr auch am Sonntag notdürftig aufrecht zu erhalten. Um nun beispielsweise nach Bern zu gelangen, machten die findigen Thuner folgende Kombination: Sie fuhren mit der BTB nach Grosshöchstetten, marschierten von da zu Fuss nach Worb, worauf sie das Worb-Bähnli in die Bundesstadt brachte. Von Autobussen oder ähnlichen Transportmitteln natürlich keine Spur. Und doch sind zur vorgeschriebenen Stunde des Wettspielbeginns immer wie durch ein Wunder alle vollzählig erschienen. Nur beim Heimgehen soll dann der eine oder andere etwas länger gebraucht haben. Der Weg war eben lang und weil der Rückmarsch erfahrungsgemäss auch an »Tankstellen« vorbeiführte, war es nicht immer möglich, den Fahrplan strikte einzuhalten. Wie endete doch damals »die Geschichte von Sämi und Häni«?

Wie nett und amüsant waren doch die gesellschaftlichen Anlässe jener Zeit. Die schönen Soirée-dansantes, die der F. C. Thun mit seiner Gesangssektion unter eigener Leitung durchführte, waren stets ein besonderes Ereignis. Schnitzelbänke, »Bierzeitungen«, Theater-Aufführungen, Phantasie-Ballete, humoristische Reigen usw. lösten immer eitel Freude aus. Gemeinsame Bergtouren und andere Ausflüge förderten das gute Einvernehmen und gaben dem Club den inneren Halt.

Die Kameradschaft im F. C. Thun wurde gepflegt wie in keinem andern Verein. Aber auch die Disziplin war musterhaft. Das Rauchverbot wurde während der Spielsaison streng innegehalten. Uebertreter wurden sehr oft aus der Mannschaft ausgeschlossen ohne Rücksicht auf die entstandene Schwächung derselben. Eventuell herumschwärmende Nachtfalter wurden eingefangen und ihre Flügel unbarmherzig gestutzt. Weder Reisespesen noch irgendwelche andere Vergütungen wurden damals den Spielern ausgerichtet. Und trotzdem wurde – Fussball gespielt.

Mit dem Aufschwung der Leichtathletik in den Nachkriegsjahren wurde auch eine Leichtathletiksektion des F. C. Thun gegründet, der sich eine Gruppe für Fechten und



Boxen anschloss. Diese Neuerung bewährte sich jedoch nicht, und trotz kostspieliger Materialanschaffungen musste die junge Sektion nach kurzer Zeit wieder liquidieren.

In der darauffolgenden Hauptversammlung nahm »Sämi« Bohren das Amt eines Präsidenten nur unter der Bedingung an, dass jedes Mitglied 20 Franken à Fonds perdu be-  
rappte, mit welchem Geld dann die Kasse wieder in Ordnung gebracht werden konnte.

Ein wichtiges Ereignis für Thun, das auch entsprechend gefeiert wurde, war die Strandbad-Eröffnung 1921. Die durchgeführte »Stadt-Stafette« sah den F. C. Thun als Sieger vor sämtlichen Turn- und Sportvereinen, welcher den von der Stadt gestifteten Pokal einheimste. In fast allen leichtathletischen Wettkämpfen, die im Vorgelände des Strandbades zur Aus-  
tragung gelangten, fielen die Siegermedaillen an Mitglieder des Fussballclubs. Leider unterlag dann die erste Mannschaft im Fussball-Propagandaspiel ganz knapp dem damaligen Gruppenmeister Burgdorf.

Das Jahr 1923 brachte verschiedene wichtige Ereignisse: Die Gründung einer Juniorensektion, die Geburt des F. C. Lerchenfeld und das Zustandekommen des Oberländischen Fussballverbandes auf Initiative unseres Ehrenmitgliedes Hans Widmer. Durch Verbandsbeschluss wurde im Frühling des gleichen Jahres die sogenannte Promotionsklasse (heutige II. Liga) geschaffen, die als Uebergangsklasse zwischen die beiden obersten Serien A und B geschaltet wurde. Thun blieb in den hierzu notwendigen Ausscheidungsspielen mit einem Punkt hinter Viktoria Bern auf der Strecke.

Im Oberländischen Fussballverband spielten die Mannschaften des F. C. Thun bis zu dessen Auflösung im Jahre 1929 eine dominierende Rolle. Sowohl die beiden Aktivmannschaften wie die Junioren brachten es zu Meisterehren. Der prächtige Engelbecher ging nach drei aufeinanderfolgenden Turniersiegen in den Jahren 1926, 1927 und 1928 in den definitiven Besitz des F. C. Thun über.

Im Jahre 1926 brach sich ein Offizierspferd durch Tritt in ein Torpfostenloch ein Bein. Dieses Missgeschick hatte bedauerlicherweise den Entzug der Bewilligung zur Be-

*Eine Aufnahme der  
ersten Mannschaft aus  
dem Jahr 1922*

*Von links nach rechts:  
Widmer Hans, Knott  
Ftedy, Gurtner Ernst,  
Gerber Paul, Beyeler  
Hanns, Schmid Alfred,  
Hasler Paul, Fehr Jean,  
Bohren Hans, Weber  
Fritz (Präsident).  
Kniend: Steffen Gabriel,  
Biedermann, Küfer.*





nützung der Allmend zur Folge. Es erhob sich die Sportplatzfrage. Nach langen Bemühungen und Verhandlungen stellte uns die Einwohnergemeinde Thun auf dem Grabengut das notwendige Terrain zur Verfügung gegen einen jährlichen Pachtzins von Fr. 1000.—. Dieser Pachtzins wurde einige Jahre später auf Gesuch hin auf Fr. 500.— reduziert. Die Platzerstellungskosten beliefen sich für den F. C. Thun auf rund Fr. 15,000.—, welcher Betrag durch Emission von Anteilscheinen und durch Darlehen beschafft werden musste. Von der über die Verhältnisse gehenden finanziellen Belastung konnte sich der Verein aber jahrelang nicht erholen.

Die Einrichtung auf dem Sportplatz Grabengut wurde von der Firma Gruber & Bettler erstellt. Jos. Gruber sel. war lange Jahre Präsident des F. C. Thun und wurde seiner enormen Verdienste wegen zum Ehrenmitglied ernannt. Die Bauleitung lag in den Händen von »Sämi« Bohren, einem der verdientesten Spieler und Vorstandsmitglieder der damaligen Zeit. Die Planierung des Platzes wurde von den Mitgliedern ausgeführt, weshalb sich alle für eine freiwillige Arbeitsleistung von mindestens 50 Stunden verpflichten mussten. Das Fällen der prachtvollen Obstbäume auf dem Grabengut gab damals im Städtchen viel zu reden. Dass die Gemeindebehörden schlussendlich aber doch den Platz zur Verfügung stellten, hatte seine Gründe darin, dass der dem F. C. Thun wohlgesinnte damalige Direktor der Metallwerke Selve — Herr Messner — ihm einen andern Platz zur Verfügung stellen wollte, der nicht weit vom Grabengut, aber doch schon auf Steffisburger Gebiet gelegen war. In der Erkenntnis, dass da möglicherweise mit den Jahren eine beträchtliche Summe von Billettsteuern in den Gemeindegeldsäckel fliessen könnte, fassten die Behörden den Beschluss, dem F. C. Thun das notwendige Terrain auf dem Grabengut zur Verfügung zu stellen. Das war ein weiser Schachzug des all zu früh verschiedenem Jos. Gruber, der sich durch die Unterstützung unserer Begehren im Stadtrat den bleibenden Dank des F. C. Thun verdiente.

Im Frühling 1930 unternahmen Spieler der ersten Mannschaft des F. C. Thun eine Fahrt in den württembergischen Schwarzwald. Die Thuner errangen zwei glänzende Siege



1934: Thun Senioren  
 Von links nach rechts:  
 Könitzer Hans, Rufer Herm.,  
 † Pauchard Albert,  
 Waldmeier Rudolf,  
 Hottinger Walter,  
 Osterwalder Ad., Pfister Willy,  
 Widmer Hans, Simmen Hans,  
 Baumberger (Schiedsrichter).  
 Kniend:  
 Liniger Hans, Wenger Walter,  
 Gurtner Ernst.

1932:  
 Im neuen, rotweissen Dreß  
 Von links nach rechts:  
 Valentini Angelo,  
 Bühlmann Werner,  
 Steck Hans, Hofstetter Paul,  
 Häfeli Fritz,  
 Osterwalder Ad. (Trainer)  
 Sitzend:  
 Gottier Walter,  
 Rentsch Walter,  
 Lanz Walter, Knott Fredy,  
 Stegmann Walter,  
 Grau Edy.



gegen die Spielvereinigung Lossburg und Freudenstadt. Alle, die dabei waren, erinnern sich gerne jener gemütlichen Stunden im Kreise württembergischer Sportskameraden.

Einen ganz überraschenden Erfolg landeten im Sommer 1931 unsere wackeren Senioren. Am Vorabend des Länderspiels Schweiz-Italien in Bern traten sie als erste Herausforderer dem ersten Inhaber des Eichercups – den mit fünf ehemaligen Internationalen antretenden Berner Young Boys – auf dem »Spitalacker« gegenüber und erfochten einen nie erwarteten 2:1-Sieg. Gerechterweise muss festgehalten werden, dass in diesem Spiel Fortuna dem Thuner Hüter maximal zur Seite stand, was jedoch der Siegesfreude nicht im geringsten Abbruch tat. Torschützen waren Hottinger Walter, der langjährige erfolgreiche Mittelstürmer des Stadtclubs, und »Sämi« Bohren, der ewige Centerhalf, welcher mit diesem Treffer seine inhaltsreiche spielerische Karriere im F. C. Thun beschloss. Die Mannschaft, die den prachtvollen Pokal in Empfang nehmen durfte, setzte sich aus folgenden Spielern zusammen: Blum, Knott, Sollberger, Adelmeier, Valentini, Rufer, Bohren, Osterwalder, Beyeler, Hottinger, Pfister und Waldmeier.

Mitten in die Siegesfeier in Bern soll nach Berichten älterer »Knaben« unvermutet ein Teil der Spieler unserer schweizerischen Nationalmannschaft unter Führung Captain Rüedel Ramseiers sel. geplatzt sein, und nur der Intervention von Seiten der Verbandsbehörden war es zu verdanken, dass anderntags die Schweiz vor einem sportlichen »Landesunglück« verschont blieb. Den paar Rotjacken, welche den Seniorenpokal mehrere Male mit köstlichem Rebensaft füllen liessen, soll es jedenfalls in der Gesellschaft unserer Alten Herren weit besser gefallen haben als dem Pokal selber, der schon nach dem nächsten Herausforderungsspiel seinen Wohnsitz nach Winterthur wechselte.

Nun wurde ein grosses Ziel in Angriff genommen:

## Der Aufstieg in die II. Liga

Unter Dölf Osterwalders hervorragender Führung gelang dies schon während der Saison 1932/33. Nach einem spannenden Entscheidungskampf und Sieg auf dem »Weissenstein« in Bern gegen die sehr starke Reservemannschaft des F. C. Biel konnten 500 per Extrazug nach der Bundesstadt gefahrene Thuner Fussballfreunde ihre aufgestiegenen Spieler beglückwünschen. Ungeschlagen, ohne während dieser Saison einen einzigen Punkt verloren zu haben, zog der F. C. Thun in die II. Liga ein und sicherte sich obendrauf noch mit einem feinen 3:0-Sieg über Le Locle die zentralschweizerische Meisterschaft, eine Leistung, die seinesgleichen suchte und die im ganzen Schweizerlande herum Bewunderung erregte. Die Mannschaft, welche den Aufstieg errang, spielte in folgender Besetzung: Tor: Ryser Ernst; Verteidiger: Steck Hans, Dällenbach Otto; Läufer: Grau Edi, Valentini Angelo, Stegmann Walter; Sturm: Bühlmann Werner, Luder Hans, Gottier Walter, Hofstetter Paul, Häfeli Fritz. Massgebend beteiligt an den Erfolgen waren weiter die Spieler Knott Fredy, Brügger Edi und Rentsch Walter.

Der Start in die nächste Saison gelang wider Erwarten schlecht, und die ersten vier Spiele wurden alle verloren. Diesen Niederlagen folgte aber rasch eine Wendung zum Guten. Nach einer grossen Zahl von Siegen bestand im Verlaufe der Meisterschaft die Möglichkeit eines nochmaligen Aufstieges, als unerwartet der Rückschlag kam, von dem sich die Mannschaft nicht mehr erholen sollte. Dölf Osterwalder hatte in einem kleinen Club seine grossen Trainerfähigkeiten unter Beweis gestellt; grössere Aufgaben erwarteten ihn



*Thun het putzt!*

*Mit dem Schlusspfiff des Ausscheidungsspiels Biel-Thun um den Aufstieg in die II. Liga brach ein Begeisterungsturm los, wie ihn die Thuner Fußballer vorher kaum je einmal erlebt hatten. Die Spieler wurden auf die Achseln gehoben und im Triumph vom Platz getragen. Bravo, das heit dir guet gmacht!*



*1933: Aufstieg in die II. Liga*

*Die Mannschaft, welche in der Saison 1932/33 keinen einzigen Punkt abgab, 14 Meisterschaftsspiele und 2 Finalspiele hintereinander gewann und sich auch die stadtbernische Meisterschaft sicherte. Von links nach rechts: Brügger Edi, Grau Edi, Valentini Angelo, Knott Fredy, Ryser Ernst, Wenger Walter, Stegmann Walter, Bühlmann Werner, Dällenbach Otto, Steck Hs., Vater Häfeli. - Sitzend: Luder Hs., Hofstetter Paul, Häfeli Fritz, Gottier Walter, Gerber Hs., Widmer Hs. (Linienrichter)*

bei seinem Stammclub F. C. Bern. Ihm folgten seine Schüler Steck und Luder, die ihre Chance, in der ersten Mannschaft des Berner Stadtclubs spielen zu können, wahrnahmen. Im Clubinnern des F. C. Thun begann es zu hapern, ein Kampf zwischen Jung und Alt setzte ein. Die bewährten Kämpen räumten das Feld und überliessen das Steuer den Jungen. Man wusste nun, dass der drohende Abstieg nicht mehr zu vermeiden war. Wohl wehrte sich die erste Mannschaft verzweifelt dagegen. Vergebens! Am Ende der Saison 1935/36 verfiel der F. C. Thun der automatischen Relegation.

In den folgenden zwei Jahren stand die Existenz des Clubs mehrmals auf dem Spiel und nur dem Einsatz von einigen wenigen treuen Aktiven war es zu verdanken, dass nicht alles aus den Fugen ging. Doch wer an den endgültigen Untergang des F. C. Thun gedacht hatte, sah sich eines besseren belehrt. Das Jubiläumsjahr 1938 rückte heran und mahnte zur Selbstbesinnung. Der Moment zu einem Wiederaufbau war günstig. Die riesige Welle der Begeisterung, die anlässlich der Siege unserer Nationalmannschaft über Deutschland und England durch die ganze Schweiz ging, hatte ihre Rückwirkungen auch auf den alten, lieben F. C. Thun. Ein Appell einsichtiger Leute an bewährte, frühere Vorstandsmitglieder



und Spieler war nicht umsonst. Unter dem neuen Präsidium von Gasmeister Oswald Bacher übernahm Alfred Schmid das Kassieramt und damit die äusserst schwierige Aufgabe, die total zerrütteten Finanzen des Clubs allmählich wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Fritz Luder übernahm das Amt eines Spielkommissionspräsidenten und versuchte sofort, durch den Abschluss grösserer Propagandaspiele das Interesse für den Fussballsport wieder zu heben. Die Reaktion des Publikums blieb nicht aus. Aus 50 Zuschauern, deren Eintrittsgeld nicht selten mit einem zirkulierenden Hut eingezogen wurde, sind verhältnismässig rasch einige hundert geworden. Die klaffenden Lücken in den Mitgliederbeständen füllten sich und so entstand durch gemeinsame und unermüdliche Arbeit ein neuer F. C. Thun. Unter der Trainingsleitung von Hans Luder machte die erste Mannschaft bemerkenswerte Fortschritte. Doch auch die kühnsten Optimisten hätten es nicht gewagt, damals, anlässlich des 40jährigen Bestehens, ihre grossartigen Erfolge der nächsten Jahre vorauszusagen.

Vorerst hatte zwar der Neugeborne noch eine weitere schwere Prüfung zu bestehen. In die Freude, wieder eine gute, vielversprechende Mannschaft zu besitzen, mischte sich die Sorge um die Entladung eines schweren Gewitters, das sich am politischen Horizont immer deutlicher abzuzeichnen begann. Mit dem Einmarsch der Deutschen in Polen war ein neuer Weltkrieg unvermeidlich. Am 1. September, an welchem die Meisterschaft hätte beginnen sollen, marschierte auch der Grossteil unserer Clubkameraden mit Sack und Pack den Mobilmachungsplätzen zu. An einen normalen Meisterschaftsbetrieb war wiederum nicht mehr zu denken, da die Spieler mit ihren Einheiten in der ganzen Schweiz herum zerstreut waren. Immerhin wurde bald einmal während der »Drôle de guerre« an der deutsch-französischen Grenze die Durchführung einer Meisterschaft ohne Auf- und Abstieg beschlossen. Wie schwer es jeweilen war, wenigstens für einen Teil der benötigten Spieler Urlaub zu bekommen, davon könnte der »Kriegsvorstand« allerhand erzählen, welcher oft nur noch aus dem alten Kämpen Ehrenmitglied Georges Häfeli und dem stets hilfsbereiten Oswald Bacher bestand. Wenn sie endlich am späten Samstagabend alle Schwierigkeiten gemeistert hatten, telephonierte der Gegner ab. Dank der guten Disziplin der Spieler, die sich nicht nur über eine ordentliche Fussball-, sondern auch über eine bemerkenswerte »Urlaubstechnik« auswies, konnte unsere erste Mannschaft in einer gemischten Gruppe von Zweit- und Drittligamannschaften den Titel

## Mobilisationsmeister

für die Saison 1939/40 erobern. Sie zeigte sich in allen Spielen so gut im Schwung, dass man ihr einen Aufstieg in die höhere Spielklasse zutraute, sobald ihr hiezu Gelegenheit geboten wurde.

Parallel mit dem Ringen um die Existenz des Clubs ging der Kampf um die Sicherstellung der Ernährung des Volkes. Mit der Annahme des Planes Wahlen begann 1940 die Anbauschlacht. Wo immer ein grünes Rasenplätzchen war, setzte der Pflug oder die Hacke an. So wurden der Arbeiterfussballclub und der F. C. Dürrenast heimatlos, da ihr Platz beim Strandbad draussen ebenfalls umgepflügt worden war, doch räumte ihnen der F. C. Thun als selbstverständliches Entgegenkommen den Sonntagmorgen zur Austragung ihrer Wettspiele auf dem Grabengut ein. Von dieser Ueberbeanspruchung hat sich leider der Platz nie wieder erholen können, so dass Thun eines der schlechtesten Spielfelder der oberen Spielklassen besitzt.

Bereits in der nachfolgenden Saison 1940/41 ging es wieder um Auf- und Abstieg. Der Oberbefehlshaber der Armee, General Guisan, der jedem während der Aktivdienstzeit



1941

*Wiederaufstieg in II. Liga  
F. C. Thuns unvergeßlicher  
Kampf und 4:0-Finalsieg  
in Burgdorf über den dortigen  
Stadtclub. Von links  
nach rechts: Häfeli Fritz,  
Kammer Willy, Luder Hans,  
Roost Werner, Haldimann  
Hermann, Locher Walter  
und Hofer Fritz. Kniend:  
Bur Hans, Großhans Georg,  
Brönnimann O., Schmutz E.*



ausgetragenen Fussball-Länderspiel beiwohnte und sich auch sonst als wahrer Freund des Sportes erwies, hatte einen Befehl erlassen, wonach den Fussballspielern dort ohne weiteres Urlaub zu geben war, wo sich die Truppe nicht in Alarmzustand befand. Unsere erste Mannschaft war gut in Form, eilte von Sieg zu Sieg und fast schien es, als ob das Kunststück, eine Meisterschaft ohne Punkteinbusse zu gewinnen, ein zweites Mal gelingen würde. Auf dem besten Weg zur Wiederholung dieses begehrten Rekordes erwies sich Zähringia Bern als Spielverderber und nahm als einziger Gegner unserer Mannschaft einen Punkt ab. Voller Zuversicht und begleitet von einem grossen Harst Schlachtenbummlern reiste sie zum ersten Finalspiel nach Burgdorf, zu einem »bösen« Gegner, der im Hinblick auf seine Kampfstärke schon lange die Zugehörigkeit zu einer höheren Spielklasse verdient hätte. Allein, gegen die Form der Thuner an jenem heissen Junisonntag war nicht aufzukommen. Als stolze 4:0-Sieger kehrten die Rotweissen ins Oberland zurück, und da auch im zweiten Spiel der F. C. Wacker Grenchen mit 5:3 Toren den Kürzern ziehen musste, war der von der ganzen Thuner Sportgemeinde erhoffte

## Wiederaufstieg in die II. Liga

zur Tatsache geworden. Folgende Spieler vertraten damals die Thuner Farben: Tor: Locher Walter; Verteidiger: Hofer Fritz, Haldimann Hermann; Läufer: Kammer Willy, Grosshans Georg, Häfeli Fritz; Stürmer: Schmutz Edgar, Luder Hans, Roost Werner, Bur Hans, Brönnimann Otto.

1942/43 galt der Sicherung der errungenen Position. Gleichzeitig musste versucht werden, die zweite Mannschaft nachzuziehen und mit ihr wenn möglich den Aufstieg in die III. Liga zu erkämpfen. Auch dieses Vorhaben gelang. Nach Erringung der Gruppenmeisterschaft hatten es unsere Reserven mit der zweiten Mannschaft des F. C. Viktoria Bern zu tun. Jeder gewann das Finalspiel auf seinem Platz. Ein drittes Ausscheidungsspiel auf neutralem Terrain musste entscheiden. Wieder in Burgdorf behielten die Thuner das bessere Ende für sich und schlugen die Berner mit 7:2 Toren vernichtend. Es war dies die Tat folgender elf Spieler: Tor: Gyger Fritz; Verteidiger: Brönnimann Willy, Schuhmacher Gottfried; Läufer: Hubert Roger, Miescher Hans, Peter Ernst; Stürmer: Herrmann Alfred, Herrmann Rudolf, Wegmüller Werner, Luder Hans und Rothenbühler Hans. Als frischgebackene Drittligamannschaft holten sich unsere Reserven wenige Wochen später den Sieg im grossen »Meltina«-Turnier, wobei die mit wenig Chancen in den Kampf gestiegene Elf als wohl gesalzenste Ueberraschung Lerchenfeld I zu schlagen vermochte.

1943/44 konnte mit einer schlagkräftigen Mannschaft, die aus einer gesunden Mischung von jungen und älteren, routinierten Spielern bestand, ernsthaft ein neues Etappenziel ins Auge gefasst werden:

## Der Aufstieg in die I. Liga

um den sich mehrere grössere Orte des Kantons stritten. Nach einer überaus spannenden Meisterschaft stand am Ende der Saison der F. C. Moutier als verdienter Gruppenmeister im ersten Rang, während Thun nach einem zähen Brust-an-Brust-Rennen den zweiten, ebenfalls aufstiegsberechtigten Platz mit dem F. C. Nidau teilte. Ein Entscheidungsspiel auf dem altehrwürdigen »Spitalacker« in Bern musste den zukünftigen Erstligaclub ermitteln. Wieder enttäuschten die Thuner ihre nach Bern geeilte grosse Anhängerschar nicht und siegten überzeugend mit 4:0 Toren, sich damit verdientermassen den Aufstieg sichernd. Mit Blumen wurden die wackeren Kämpfer am Bahnhof empfangen und unter Trommelwirbel ging es die Stadt hinunter dem Clublokal zu. Ein langersehntes Ziel, der Stadt Thun einen Erstligaclub zu sichern, war damit erreicht. Die Mannschaft, welche diesen Aufstieg schaffte, setzte sich aus folgenden Spielern zusammen: Tor: Eugster Ewald; Verteidiger: Allemann Fritz, Miescher Hans; Läufer: Grünig Willy, Hofer Fritz, Läufer Oskar; Stürmer: Brönnimann Otto, Bur Hans, (Nüssli Ferdinand), Abbühl Anton, Luder Hans, Haas Hans.

Der zweiten Mannschaft schien es vor allem das »Meltina«-Turnier angetan zu haben. Wieder sicherte sie sich unter den 10 angetretenen Mannschaften den Sieg und wiederholte damit den bedeutenden Vorjahreserfolg. In die Ehrenliste der Sieger durften sich einschreiben: Luginbühl Gustav, Schuhmacher Gottfried, Brönnimann Willi, Balmer Rudolf, Bezio Ricardo, †Peter Alfred, Peter Ernst, Hubert Roger, Gottier Walter, Herrmann Alfred, Herrmann Rudolf, Gattiker Max, Weber Erich.

Von grossem propagandistischem Wert für den F. C. Thun war die Gründung des »Thuner Sport«, der am 1. Februar 1943 seine erste Nummer herausbrachte. Acht Thuner Sportclubs hatten sich zusammengeschlossen und den neuartigen Versuch unternommen, in einem gemeinsamen Sportblatt monatlich über ihre sportlichen Anlässe zu berichten. Als Stammclubs dieser »Thuner-Sport«-Vereinigung zeichneten: Boxclub Thun, Eishockeyclub Thun, F. C. Thun, Gymnastische Gesellschaft Thun, Tennisclub Schadau Thun, Schwimmclub Thun, Seeclub Thun und Skiclub Thun. Die Idee fand auch über unsere Stadtgrenzen

1944

*Aufstieg in die I. Liga*

*Nach dem glänzenden 4:0-Sieg über Nidau auf dem »Spitalacker« in Bern. Von links nach rechts: Urfer Walter (Vorstandsmitglied), Giger Fritz, Abbühl Anton, Luder Hans, Luder Fritz (Präsident), Schmid Alfred (Kassier), Hägi E. (Mannschaftsleiter), Bur Hans, Nüßli Ferd., Miescher Hs. Kniend:*

*Engster Ewald, Lanz W. (Pfleger), Länffer Oskar, Hofer Fritz, Grünig Willy, Allemann Fritz, Peter Ernst, Haas H., Brännimann Otto.*



hinaus grossen Anklang. Die vornehme graphische Gestaltung und die originelle, redaktionelle Bearbeitung verschafften dem »Thuner Sport« rasch eine grosse Zahl von Freunden.

Gleichen Jahres – vom 16. bis 18. Juli 1943 – fand in Thun erstmals die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes statt. Diese Thuner Tagung war insofern für den Verband von grosser Wichtigkeit, als sie die vollständige Liquidierung des Berufsspielertums in der Schweiz brachte. Die Schaffung eines neuen Wettspielreglementes, worüber in Thun kein Beschluss gefasst werden konnte, erforderte damals eine weitere ausserordentliche Delegiertenversammlung in Lugano, die als wichtigstes Ergebnis die Nationalliga B ins Leben rief.

Wer unserer Mannschaft in der I. Liga eine untergeordnete Rolle zugeordnet hatte, sah sich aufs angenehmste überrascht. Die Leute zeigten vorbildlichen Kampfgeist, waren konditionell durchaus auf der Höhe, taktisch gut geschult, und, was in erster Linie für die steigenden Erfolge ausschlaggebend war, in kameradschaftlicher Hinsicht immer mehr zu einer starken Einheit zusammengeschweisst worden, so dass sich Erfolge zwangsläufig einstellen mussten. Als Deutschschweizer zusammen mit dem F. C. Helvetia der welschen Gruppe zugeteilt, liefen die beiden Bernerclubs sozusagen ein Rennen für sich, das die Helveter erst auf dem Zielband knapp zu ihren Gunsten entschieden und damit in die Nationalliga B aufstiegen.

Nicht unerwähnt bleiben soll der originelle Freundschaftsmatch Fussball/Handball, der erstmals am 11. Juli 1945 zwischen dem F. C. Thun und dem Turnverein Thun ausgetragen und in welchem je eine Halbzeit Fussball und Handball gespielt wurde. Ueber-raschenderweise blieben die Fussballer nicht nur auf ihrem Fachgebiet siegreich, sondern behielten auch im Handball knapp die Oberhand, was jedoch weniger wichtig war als die Tatsache, dass sich Sportskameraden beider Vereine nach jahrelangen ungesunden Rivalitäten zum freundschaftlichen, friedlichen Wettkampf zusammengefunden hatten.

Die Saison 1945/46 liess sich gut an. Die erste Mannschaft reihte Erfolg an Erfolg und sogar Clubs der Nationalliga A vermochten unserem wackeren Team den Nimbus der Ungeschlagenheit in den eigenen Jagdgründen nicht zu nehmen. Kein Wunder, dass die Zuschauerzahlen immer noch stiegen. Die Anlage auf dem Grabengut, wenn man den einfachen Lattenzaun rings um das Spielfeld überhaupt so nennen durfte, genügte nicht mehr, um allen Matchbesuchern die einwandfreie Verfolgung der Wettkämpfe zu sichern. Als weitaus bester Steuerzahler unter den Sportvereinen Thuns schien die Zeit für den F. C. Thun günstig, seine berechtigten Wünsche zum Ausbau des Grabengutes geltend zu machen. Vereinspräsident Fritz Luder löste die Aufgabe, die Behörden von der unbedingten Notwendigkeit einer Verbesserung der Platzverhältnisse zu überzeugen, mit grossem diplomatischem Geschick. Hanns Beyeler, der bekannte Berner Sportplatz-Architekt und ehemalige internationale Fussballer schuf als Beauftragter ein Gesamtprojekt, das den Wünschen des F. C. Thun weitgehend Rechnung trug. Bei gleichbleibenden sportlichen Erfolgen und im Hinblick darauf, dass die Thuner Behörden dem Fussballsport weit sympathischer gegenüberstanden als noch vor einem Jahrzehnt, bestand gute Aussicht, dass der Stadtrat einem ersten Kredit von Fr. 100,000.— für den Bau einer Garderobe-Tribüne zustimmen würde. Ein parallel laufendes Grosssportplatz-Projekt wurde zwar vom F. C. Thun nicht bekämpft, doch in weiser Erkenntnis, dass der Club auf eine rasche Lösung hinzielen musste, kämpfte unser Premier entschieden für das vorliegende Grabengut-Projekt, das zudem den Vorteil hatte, dass der F. C. Thun weiterhin sein eigenes Heim mitten in der Stadt besass.

Am 29. August 1945 fiel dann die Entscheidung. Einstimmig hatten die Stadtväter, Vertreter aller Parteien, den nötigen Kredit von Fr. 100,000.— gesprochen und damit die langjährige Aufbauarbeit des F. C. Thun anerkannt und belohnt. Gross war die Freude unter den Clubmitgliedern und nach Aufzeichnungen in einem »Thuner Sport«-Band soll die fröhliche Siegesfeier bis in die frühen Morgenstunden angehalten haben und erst mit einer nächtlichen Polonaise und Gratiswein auf dem Grabengut zu Ende gegangen sein.



*Gooooooooo-1-1!*

*3 Sekunden vor Schluß des Final-  
spieles gegen Concordia Basel hat der  
Thuner Hans Haas das Siegesgoal  
geschossen. Hüte, Schirme und alles,  
was nicht niet- und nagelfest war,  
flog in die Luft, und — wie Figura  
zeigt — war die Freude bei ehe-  
maligen Fußballkanonen der Ersten  
nicht minder groß.*



1946: Nach dem Finalsieg über Concordia Basel.

Sichtlich gezeichnet vom schweren Kampf aber glücklich stellten sich die Thuner dem Fotografen. Von links nach rechts: Wegmüller Werner, Studer Ernst, Luder Hans, Hofer Fritz, Läufer Oskar. — Kniend: Engster Ewald, Peter Ernst, Bur Hans, Grünig Willy, Haas Hans. Rechts aussen fast ganz verdeckt Brännimann Otto.



Das Vertrauen, das uns die Behörden entgegengebracht hatten, verpflichtete. Mit einem Feuereifer machte sich die erste Mannschaft an die Arbeit und nach Ablauf der Vorrunde stand sie um die Jahreswende 1946 als Wintermeister an der Spitze der I. Liga, als »unbestrittener König der Westgruppe«, wie damals der »Sport« schrieb. Ein prächtiger Erfolg war dem F. C. Thun auch im Schweizercup beschieden. Nach zwei Auswärtssiegen in Vorrunden hatte das Los unserer Mannschaft den Cupholder Young Boys Bern zugeteilt. In einem hinreissenden Kampf auf dem Grabengut vor 3000 Zuschauern vermochten die Thuner ihrem gefürchteten Gegner in der normalen Spielzeit ein 1:1-Unentschieden abzurufen, und erst in der Verlängerung gelang den Bernern der Siegestreffer.

Nun galt es der Sicherung des Meistertitels. Dieses Ziel wurde ebenfalls erreicht und am Ende der Saison stand der F. C. Thun mit 7 Punkten Vorsprung vor Vevey Sports an der Spitze als

## Meister der Westschweiz

für die Aufstiegsspiele in die Nationalliga B qualifiziert. Nach wochenlangem Warten konnte endlich Ende Juni zum ersten Ausscheidungsspiel der Meister der Zentralgruppe, Concordia Basel, auf unserem Grabengut empfangen werden. Eine Rekordzuschauermenge sah die Thuner in der ersten Halbzeit mit einem Treffer in Führung gehen, bangte aber immer mehr, als den Gästen nach dem Wechsel der Ausgleich gelang. Schon gab man sich allgemein mit dem Unentschieden ab, als buchstäblich mit dem Schlusspfiff Senior Haas mit einem Prachtsschuss aus 25 Metern dem Baslergoal das Nachsehen gab. Dieser Meisterschuss sollte, wie sich dann herausstellte, über den Aufstieg des F. C. Thun entscheiden.

Weniger Glück hatten wir im zweiten Kampf gegen den F. C. Red Star Zürich, der bei brütender Juli-Hitze auf der Zürcher Allmend ausgetragen wurde. Die Gastgeber ver-



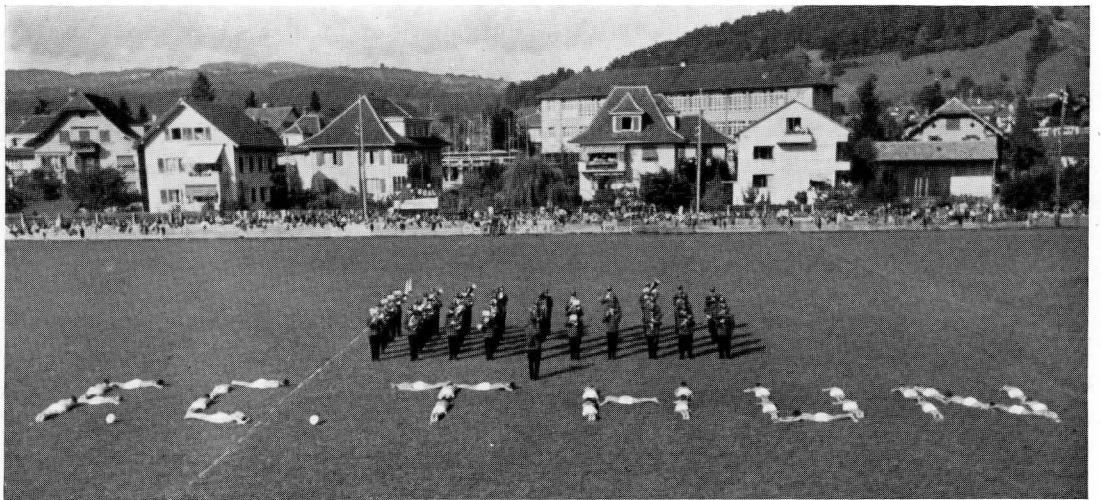
mochten einen in der ersten Halbzeit erzielten Treffer mit einer geschickten Defensivtaktik zu halten und damit unsere Mannschaft mit dem knappsten aller Resultate zu besiegen. Gewehr bei Fuss musste nun das Ergebnis aus dem dritten Kampf Concordia-Red Star abgewartet werden. Zum Glück für unsere Thuner trennten sich die beiden Gegner unentschieden, womit sich die Zürcher Rotsterne den Titel eines schweizerischen Erstligameisters sicherten. Mit 2 Punkten stand unsere Elf im zweiten, ebenfalls aufstiegsberechtigten Rang und erkämpfte sich somit nach nur zweijähriger Zugehörigkeit zur I. Liga, während welcher Zeit auf dem Grabengut kein einziges Punktspiel verloren ging, den

## Aufstieg in die Nationalliga B

Wenn auch bei diesem Aufstieg im entscheidenden Moment Fortuna die Hand im Spiel gehabt hatte, so waren sich doch die Sportskreise im ganzen Land herum darin einig, dass er hochverdient war. Das ging am besten aus der Betrachtung einer führenden Berner Zeitung hervor, welche unseren schönen Erfolg wie folgt kommentierte:

*»Dieser Aufstieg kommt nicht von ungefähr. Er ist die reife Frucht einer Saat, die vor Jahren gesät, deren Wachsen und Spriessen von ideal gesinnten Clubmitgliedern unablässig gehegt und gefördert wurde. Nicht umsonst sind die Thuner auch in der Juniorenbewegung, im sportlichen Vorunterricht beispielgebend und richtungweisend. Wir wünschen dem F. C. Thun auch in seiner neuen Umgebung viele schöne sportliche Erfolge. Möge er auf dem bisherigen Weg der Fairness und idealen Einstellung weiterschreiten als geachtetes Glied der grossen Schweizer Fussballfamilie.«*

Bleibt noch nachzuholen, dass sich am 29. Mai 1946 zum ersten Mal die besten Ehemänner des F. C. Thun (in spielerischer Hinsicht natürlich!) und ihre ledigen Kameraden in einem Freundschaftsspiel gegenüberstanden. Der von Schiedsrichter von Wartburg (Bern) geleitete



F. C. THUN

*Ein originelles Bildchen von der Tribünen-Einweihung. Schön ausgeglichen, wie mit einer Feder gezeichnet, haben die Körper der jüngsten F. C. Thuner den Namen ihres Klubs auf den grünen Rasen „geschrieben“. Ist es nicht wie ein heiliges Versprechen der Jugend: F. C. Thun — nur Dir! Dahinter schmettert die Stadtmusik Thun den Eröffnungsmarsch.*

Die neuerbaute Garderobe-  
Tribüne

Die Spezialkonstruktion  
bietet 440 Personen bequem  
Platz für einen einwand-  
freien Blick über das Spiel-  
feld. Ihr Inneres enthält 6  
Umskleidekabinen, 2 Dou-  
chenräume und 1 Sanitäts-  
zimmer.



Kampf, in welchem auf beiden Seiten ein Internationaler mitwirkte und der auch sonst ein überraschend hohes Niveau aufwies, sah die Ehemänner mit 4:1 Toren erfolgreich. Folgende Mannschaften machten sich die Siegespalme streitig: *Ehemänner*: Jauner, Luder, Häfeli, Mast, Hofer, Läufer, Brönnimann, Bur, Ballabio, Studer, Wegmüller. *Junggesellen*: Roth, (Rossi), Schenk, Steffen, Herrmann, Eichenberger, Spengler, Peter, Creppi, Feller II, Haas, Rothenbühler. Dieser originelle Wettkampf schlug damals beim Thuner Publikum derart ein, dass er in der Folge zur Tradition wurde und nun jedes Jahr gleichsam als Saisonöffnung ausgetragen wird.

Um den Gemeindebehörden zu beweisen, dass der Club beim Ausbau des Grabengutes selber tatkräftig mitarbeiten will, wurde im Frühling 1946 mit dem Bau der beiden grossen Zuschauerrampen begonnen. In vielen hundert freiwilligen Arbeitsstunden ist der von verschiedenen Bauplätzen herbeigeführte Aushub aufeinandergeschichtet worden, worauf eine Thuner Firma die Arbeit fertigstellte. Von dieser Neuerung zeigten sich die Zuschauer sehr befriedigt, bieten doch die beiden Rampen einen wundervollen Blick über das Spielfeld und tragen so wesentlich dazu bei, das Kampfgeschehen auf dem grünen Rasen mühelos zu verfolgen.

Durch den Bauvorsteher der Gemeinde Thun wurde am 18. August in einer schlichten Feier die Garderobetriebüne in die Obhut des F. C. Thun gegeben. Anderntags fand ein grosses Propagandaspiel statt, in welchem unsere erste Mannschaft dem Vizemeister der Nationalliga A, dem F. C. Lugano, gegenüberstand. Die durch die beiden Internationalen Ballabio und Steffen verstärkten Thuner waren den gefürchteten Tessinern ebenbürtig und erzielten ein ehrenvolles Unentschieden. Eine Woche später, am 25. August, fand seit vielen Jahren und erstmals nach dem Krieg wieder ein internationales Fussballtreffen in Thun statt. Nachdem die vorzüglichen Spieler des Velsroorder Sportvereins aus Ymuiden acht Ferientage in Thuner Familien zugebracht hatten, verabschiedeten sie sich mit einem feinen 4:1-Sieg und einem herzlichen »Auf Wiedersehen in Holland!«

Eine einschneidende Aenderung in der Führung des Clubs trat ein, als Fritz Luder in der Delegiertenversammlung des S.F.A.V. von 1946 in St. Gallen zum Präsidenten der Technischen Kommission gewählt wurde und aus diesem Grund das Präsidium unseres F. C. Thun niederlegen musste. Während er selber in Anerkennung seiner dem Verein geleisteten Dienste zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, wählte die Hauptversammlung Hotelier Robert Hunziker zum ersten Nationalligapäsidenten. Gusti Meister, der mehrere Jahre als Sekretär dem Verein wertvolle Dienste geleistet hatte, wurde mit der Leitung der Spielkommission betraut.

Dem B-Neuling fiel die Ehre zu, die Meisterschaft der Nationalliga 1946/47 zu eröffnen mit dem Vormittagsspiel gegen den alten Rivalen Helvetia auf dem »Spitalacker« in Bern. Die Thuner zeigten sich dieser Ehre würdig, schossen nicht nur den ersten Nationalligatreffer der Saison, sondern sicherten sich auch die ersten Punkte, womit sie, wie damals ein Humorist feststellte, am Mittag schon wieder allein und ohne Punktverlust an der Spitze lagen. Nach den ersten fünf Spielen, von denen keines verloren ging, vermochte sich unsere Mannschaft in der Kopfgruppe zu placieren. Dann aber kam der Rückschlag. Die jahrelange Ueberbeanspruchung der Spieler begann sich auszuwirken. Der äusserst rasche Aufstieg von der III. in die Nationalliga im Zeitraum von wenigen Jahren hatte nicht nur Nerven, sondern auch Kräfte gekostet und liess deutliche Spuren von Müdigkeit in der auch immer älter werdenden Mannschaft erkennen. Die folgende Niederlagenserie, welche nur von einem Erfolg über das mitaufgestiegene Red Star unterbrochen wurde, verursachte im sieggewöhnten und siegverwöhnten Thun eine trübe Stimmung. Man suchte nach Sündenböcken. Um die Jahreswende 1947 stellte Hans Luder sein Amt als Trainer zur Verfügung, das er während fast 9 Jahren innegehabt hatte. An seine Stelle trat Clubmitglied Fritz Hofer, langjähriger Spieler der ersten Mannschaft, der sich in den Kursen des Verbandes das nötige Rüstzeug geholt und sich als Leiter und Trainer der Juniorenabteilung bleibende Verdienste um den F. C. Thun geholt hatte. Dieser Wechsel schien rasch eine Besserung herbeizuführen. Allein, bald folgte wieder eine böse Krise, die unsere Mannschaft an den Rand des Abstieges brachte. In diesem schwierigen Moment erinnerte man sich des talentierten Nachwuchses in der Juniorenmannschaft, die in drei aufeinanderfolgenden Jahren die Gruppenmeisterschaft errungen hatte. Erfreulicherweise zeigte diese Blutaufrischung bald gute Resultate. Mit drei unerwarteten Auswärtserfolgen über Aarau, Nordstern Basel und Fribourg schafften sich die Thuner aus dem Abstiegsstrudel und gaben im letzten, begeisterten Heimspiel auch noch dem F. C. Luzern das Nachsehen.

Damit war die Lage wieder für einmal gemeistert. Immerhin konnte sich jeder einsichtige F. C. Thuner in diesem einen Jahr der Zugehörigkeit zur Nationalliga B klar werden, dass schon allein das Verbleiben in dieser Spielklasse allerhand erfordert. Die Clubleitung musste sich wohl oder übel nach Verstärkungen umsehen. In der Folge konnten einige vielversprechende Spieler, worunter der bereits im Jahre 1946 nach Thun umgezogene Torhüter der Nationalmannschaft, Erwin Ballabio, zum Beitritt bewogen werden. Leider standen diesen Eintritten auch wertvolle Abgänge gegenüber, wodurch der Kreis der in Frage kommenden Spieler eher kleiner, auf jeden Fall nicht grösser wurde. Einmal mehr gab die Trainerwahl viel zu reden, weil sich die Clubleitung ganz plötzlich vor die Möglichkeit gestellt sah, in der Person von Joseph Artimovicz, dem erfolgreichen Spieler und Trainer des F. C. Grenchen, eine in Sachen Fussball versierte Persönlichkeit für den F. C. Thun für eine Saison zu gewinnen. Der Versuch der Clubleitung in der nachfolgenden Hauptversammlung, die jahrelange Erfahrung und das anerkannte taktische Wissen Artimovicz' mit dem ebenfalls unbestrittenen Können Fritz Hofers zu vereinen, misslang.

*Thuns schönster Sieg  
über Urania!*

*Von links nachrechts:  
Gättiker Peter,  
Trainer Artimovicz,  
Ballabio Erwin,  
Bresci Mario,  
Abbühl Anton,  
Brunner Ernst,  
Liechti Hans,  
Masseur Moser Jean,  
Läufer Oskar,  
Grünig Willy,  
Luder Hans,  
Mast Peter,  
Feller Fritz,  
Spielkommissions-  
präsident Schmid A.*



Worauf die Clubgemeinde »Arti« mit der Trainingsleitung für die Saison 1947/48 beauftragte. Das war 14 Tage vor dem offiziellen Beginn der Meisterschaft.

Ungenügend vorbereitet stieg die erste Mannschaft ins Punkterennen. Vier aufeinanderfolgende, schwere Niederlagen waren der Ausdruck einer ziemlich gespannten Atmosphäre im Clubinnern. Durch eine veränderte Spieltaktik, die mehr auf Sicherheit ausging, konnten dann vier Unentschieden erzielt werden, und als am 1. November endlich die Verstärkungen in den Kampf eingreifen durften, stellte sich bald einmal der erste Sieg ein. Bis zum Abschluss der Vorrunde wurde weiter verlorenes Terrain zurückerobert, so dass man allgemein mit Beruhigung der Retourrunde entgegenblickte. Dieser Optimismus schien gerechtfertigt zu sein. Nach drei unentschiedenen Partien – selbst die wackeren Berner Young Boys mussten dem F. C. Thun ihren ersten Meisterschaftspunkt abtreten – schlug unsere erste Mannschaft in einem unvergesslichen Spiel das an der Spitze liegende Urania und schien an jenem Sonntag schon aller Sorgen enthoben.

Doch wieder einmal stellte sich eine unerwartete Pechsträhne in Form von allerlei Verletzungen ein. Das internationale Freundschaftstreffen gegen die Studenten der Cambridger Universität verlief in dieser Beziehung für unsere Farben besonders unglücklich. Die in ihrer Schlagkraft reduzierte Mannschaft verlor jede Sicherheit und vergab wichtige Punkte, so dass die bereits als abgehängt angesehenen Concordia und Schaffhausen in bedrohliche Nähe rückten. Was machen? In diesen schwärzesten Tagen unternahm der Club allen Unkenrufen zum Trotz eine achttägige Auslandsreise nach Holland, wo unsere Spieler den Freunden des Velseroorder Sportvereins den schon lange zum voraus vereinbarten Gegenbesuch abstatteten. Diese Ferienwoche im Land der Tulpen wird wohl allen Teilnehmern unvergesslich bleiben. Sie war das weitaus Schönste, was je einer Mannschaft des





*Fliegende Fußballer!  
Prächtiger Schnapp-  
schuß aus dem Spiel  
Thun gegen Cambridge  
University*

F. C. Thun geboten wurde und mit aufrichtigen Gefühlen des Dankes werden alle stets an das zurückdenken, was sie im Kreise holländischer Sportskameraden erleben durften. Die drei ausgetragenen Spiele gegen erstklassige holländische Gegner ergaben ein höchst erfreuliches 1:1-Unentschieden gegen D.O.S. Utrecht und zwei absolut ehrenvolle Niederlagen gegen die holländische Polizeiauswahl (5:2) und den Velséroorder Sportverein (10:6). In allen drei Kämpfen, die ohne Ausnahme direkt länderspielmässig aufgezogen wurden, machten unsere Leute sportlich und spielerisch den allerbesten Eindruck. Moralisch gefestigt, kameradschaftlich enger zusammengeschlossen und spielerisch gestärkt kehrten unsere Spieler in die Schweiz zurück, spielten am darauffolgenden Sonntag gegen die zu diesem Zeitpunkt wohl stärkste Elf der Gruppe, den F. C. Fribourg, unentschieden und brachten acht Tage später in einem mit vollem Einsatz geführten Kampf dem Sportclub Brühl die erste Heimmiederlage der Saison bei. Die Schlacht war geschlagen, was in einem bedenklichen Nachlassen in den beiden letzten Punktspielen recht deutlich zum Ausdruck kam. Mit jenem energischen »holländischen« Zwischenspurt hatte sich unsere erste Mannschaft uneinholbar distanziert und dem F. C. Thun damit in seinem Jubeljahr die Bitternis eines Abstieges erspart. Dafür wollen wir allen Beteiligten von Herzen dankbar sein.

Die andern Aktivmannschaften kämpften in der Saison 1947/48 mit wechselndem Erfolg. Die Einführung der Reservemeisterschaft auch für die Nationalliga B war für uns eine ganz besonders willkommene Neuerung, da der F. C. Thun als einziger Vertreter dieser Spielklasse seine zweite Mannschaft erst in der IV. Liga zu stehen hat. Die Hoffnungen, die man auf diese Konkurrenz setzte, sind indessen nicht alle erfüllt worden. Zum grossen Teil fehlte es an der positiven Einstellung der Spieler selbst, andererseits muss der Mannschaft zugut gehalten werden, dass sie immer und immer wieder durch Abgabe von Spielern an die erste Mannschaft in ihrer Kampfkraft geschwächt wurde. So blieb es bei einigen hübschen Achtungserfolgen, die eigentümlicherweise stets gegen die stärksten Geg-



ner erzielt wurden. In dieser Reservemannschaft wirkten mehrheitlich mit: Roth Erich, Weiss Joseph, Spengler Hans, Haas Hans, Herrmann Rudolf, Peter Fritz, Giger Ernst, Wittwer Alfred, Schenk Ernst, Bähler Fritz, von Gunten Ernst und Haldemann Ernst.

Die zweite Mannschaft hat sich nach einem unbefriedigenden Saisonanfang gut aufgefangen und blieb im Endkampf um den Gruppenmeistertitel nur knapp geschlagen. Schade, denn der F. C. Thun muss in absehbarer Zeit wieder eine III. Ligamannschaft besetzen. In der von Hermann Beck geleiteten und von Fritz Hofer trainierten Mannschaft steckt vor allem in kameradschaftlicher Hinsicht ein guter Geist. Die Durchführung einer schlichten Weihnachtsfeier und eines Ausfluges nach Solothurn, bei welcher Gelegenheit die zweite Elf der Ambassadoren »schnell« gebodigt wurde, waren zwei Höhepunkte in dieser recht erfolgreichen Saison. Das Ziel, der Wiederaufstieg in die III. Liga, wird von der Mannschaft weiter zäh verfolgt werden. Folgende Kameraden gehörten der zweiten Mannschaft an: Aebi Werner, Hangartner Walter, Brönnimann Willi, Hubert Roger, Mohr Hans, Oppliger Fritz, Balmer Rudolf, Widmer Kurt, Egger Heinrich, Grau Hans, Lüdi Alfred, Hager Hans und Bezio Ricardo.

Abschliessend darf festgestellt werden, dass der F. C. Thun in diesen ersten 50 Spieljahren allerhand geleistet hat für die körperliche Ertüchtigung seiner Mitglieder. Möge er in diesem Geiste weiterfahren und sich als steten Wegweiser die Worte des griechischen Weisen Sokrates wählen, der sagte: »In keinem kriegerischen und keinem friedlichen Wettstreit mit andern wird es Euch zum Nachteil dienen, dass Euer Körper besser geschult ist«.

## *Bleibet Freunde - Kameraden!*

Dem F. C. Thun zum 50 jährigen Jubiläum gewidmet von Alfred Jakob - Howald

*Fünfzig Jahre Kampf und Ringen,  
Auf und ab, — wird es gelingen?  
Oft ging es auf Brechen — Biegen,  
Man liess sich nicht unterkriegen.  
Kamen dann die Krisenjahre,  
Doch hier zeigte sich der wahre  
Geist, bei allen den Aktiven,  
Kräfte, die verborgen schliefen,  
Fingen neu sich an zu regen.  
Und die Steine an den Wegen  
Räumten Geist und starke Hände  
Auf die Seite, — und die Wende  
Musste kommen, die uns vorwärts, aufwärts führte.  
Wer auch je die Flamme schürte,  
Die dem Club den Weg gewiesen,  
Freunde, die nicht locker liessen. —  
Danken wollen wir den Treuen.  
Wo wir sind, — es darf uns freuen!  
Ehrlich, tapfer, vorwärtsstreben,  
Nur so ringen wir dem Leben  
Fene Saiten ab — die klingen.  
Ja zum Kämpfen und Vollbringen*

*Muss sich Herz und Seele finden.  
Schlimmes muss man überwinden,  
Und mit Kraft und neuem Mute,  
Wird das Wahre, Echte, Gute  
Auch in diesem wilden Leben  
Fene grosse Richtung geben,  
Die zu schönen Zielen führen!  
So wird auch der Letzte spüren,  
Dass im Sport das Ideale  
Immer schöner, heller strahle.  
Ist ein grosser Wurf gelungen,  
Wertvoll ist, — wie er errungen.  
Bleibet Freunde, — Kameraden  
An des Thunersees Gestaden  
Hochgeachtet und in Ehren,  
Werden sich die Freunde mehren.  
Schliessen fester wir die Reihen,  
Was auch kommt, — für jeden Freien,  
Der ein Freier ist geblieben,  
Lasset unsere Heimat lieben!  
Lasst uns rasten nicht und ruhn,  
Hoch !!! der stolze F. C. Thun.*

## *Auch die Junioren jubilieren*

25 Jahre Juniorenabteilung des F. C. Thun, 1923 — 1948

Wohl dem Fussballclub, der guten Nachwuchs besitzt! Nur er wird auf die Dauer bestehen und entstandene Lücken vollwertig ausfüllen können! Die Erfahrungen haben uns gelehrt, dass das eigene Holz nach wie vor das beste ist. Mag ein Verein das Glück schätzen, wenn er durch günstige Umstände, so durch den Zuzug auswärtiger Spieler, seine Reihen verstärken kann. Wer aber seine spielerischen Erfolge nicht all zu sehr von diesem Glück abhängig machen will, der Sorge dafür, dass seine Juniorenabteilung immer auf der Höhe ist. Sie allein ist der Garant der Zukunft, weil aus ihr jene Burschen hervorkommen, die mit Herz für ihren Club eintreten, und stets jene Clubtreue aufbringen, mit der es oft allein möglich ist, Berge zu versetzen.

Was liegt näher als der Vergleich unserer Junioren, unserer Schüler, mit einer frischen Saat, die der Juniorenleiter hegt und pflegt mit der Absicht, den Verein einmal die reife Frucht ernten zu lassen. Welch eine schöne, Welch eine dankbare Aufgabe für einen guten Erzieher, der sich mit Leib und Seele der Juniorensache verschrieben hat!

Mit Stolz darf der F. C. Thun auf seine derzeitige Jugendabteilung blicken, das Resultat jahrelanger, unermüdlicher Arbeit von idealgesinnten Männern. Die Junioren- und Schülerabteilung des F. C. Thun ist eine der schönsten weit und breit. Dabei wird nicht nur darnach getrachtet, die Buben zu guten Fussballspielern auszubilden. Weit mehr erachten es unsere verantwortlichen Leiter als ihre heilige Pflicht, die heranwachsende Generation zu guten und brauchbaren Menschen zu erziehen. »Arbeit kommt vor dem Spiel«, gilt auch hier als Grundsatz, weshalb die jüngsten F. C. Thuner nur so weit beansprucht werden, als dies im Hinblick auf die Erziehung von Elternhaus, Schule und Kirche verantwortet werden darf. Bereits sind schöne Resultate erzielt worden, die ermutigend wirken für die Zukunft und die den Beweis erbracht haben, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist. Möge jeder Spieler, der nicht nur auf dem grünen Rasen, sondern ebensowohl draussen im Leben seinen ganzen Mann stellt, für jene ein Dankeszeichen sein, die oft auf schwierigem Posten, sozusagen unbeachtet ihre erzieherische Aufgabe erfüllen.

Hans Bohren hiess der Pionier, der als erster im F. C. Thun die Notwendigkeit erkannte, eine Juniorensektion ins Leben zu rufen. Sein Appell an die Jugend blieb nicht ungehört und nach einigen Freundschaftspartien im Gründungsjahr 1923 konnte sich die Juniorenmannschaft bereits in der Saison 1924/25 an den oberländischen Verbandsspielen beteiligen. Und wie! Mit Lerchenfeld, Spiez und Thun II in die gleiche Gruppe eingeteilt,

1925: Thun Junioren I  
Oberl. Meister Serie C.  
Von links nach rechts:  
Gerber Hans, Heß Otto,  
Reußner Werner, Bühl-  
mann Werner, Greber  
Emil, Schüpbach Fritz,  
Stettler Ernst, Liniger  
Hans, Neuenschwander  
Paul - Kniend: Hänny  
Willy, Lanz Walter,  
und Straubhaar Edi.



gelang im ersten Anhieb die Gruppenmeisterschaft und nach zwei Finalspielen gegen Unterseen I in Spiez, die beide unentschieden endeten, gelang den Thunern im dritten Spiel auch der Sieg über diesen Gegner.

Im Jahre 1925 übernahm G. Häfeli die Leitung. Er vermochte die Anfangserfolge fortzusetzen, so dass sich die Junioren in den nächsten drei Jahren immer an erster Stelle der oberländischen Juniorenmeisterschaft zu placieren vermochten. 1928 gelang dann jener bedeutende Sieg am Oberländischen Turnier in Thun, der weit herum aufhorchen liess, weil unter den Besiegten nicht nur die erste Mannschaft von Lerchenfeld, sondern auch die clubeigene, spielstarke 2. Mannschaft figurierten. Es war deshalb nicht zu verwundern, wenn die Qualität der Spieler Grau, Gottier, Häfeli, Hofstetter, Winter, Sutter etc. rasch erkannt wurde, welche in der Folge bald einmal den Grundstock der damaligen ersten Aktivmannschaft bildeten.

1929 wurde mit einer neuformierten Junioreneelf erstmals in der Berner Gruppe gespielt. Unsere Thuner waren nicht gewillt, die ihnen von der Bundesstadt zugedachte Rolle des Kanonenfutters zu spielen und schlugen im ersten Spiel Bern Junioren Ib mit 14:0 und am darauffolgenden Sonntag Young Boys Ib mit 7:0 Toren. In der Folge landeten die Thuner knapp hinter der damals gefürchteten ersten Juniorenmannschaft der Berner Young Boys (mit Aellig, Baumgartner, Schicker, Horrisberger, Wisard etc.) auf dem ehrenvollen zweiten Platz. Doch schon im nächsten Jahr mussten sich auch die Young Boys geschlagen bekennen. Als Gruppensieger zog Thun in die Finalsspiele ein, musste sich aber im Kampf um den Titel eines zentralschweizerischen Juniorenmeisters geschlagen bekennen. Was für einen guten Ruf die Thuner Junioren damals hatten, geht am besten daraus hervor, dass sie an Ostern 1931 zum grossen Jubiläumsturnier des F. C. La Chaux-de-Fonds eingeladen wurden, an welchem neben den »Mequeux« auch Young Fellows Zürich und Cantonal

Neuenburg teilnahmen. Hier war der Erfolg der Thuner nicht gerade erhebend, doch zwei Jahre später, als unsere Mannschaft neuerdings zu einem Turnier eingeladen wurde, sicherte sie sich als kompletter Aussenseiter vor La Chaux-de-Fonds I und Bern I den ersten Rang und brachte den von den Veteranen des Veranstalters gestifteten Ehrenpreis nach Hause.

Bei der Beschickung dieser Turniere liess sich schon damals die Vereinsleitung vom absolut richtigen Gedanken leiten, dass eine Juniorenmannschaft möglichst früh den Kontakt mit andern, guten Mannschaften aufnehmen muss, um sich rechtzeitig die erforderliche Kampfroutine anzueignen. Aus diesem Grunde wurde auch zweimal das grosse Kickers-Turnier in Luzern besucht und wenn auch rein erfolgsmässig nicht gar viel herauschaute, so liessen sich doch immer wieder wertvolle Vergleiche mit andern Klubs anstellen. Erwähnenswert ist in dieser Hinsicht der Sieg der Thuner im grossen Turnier des F. C. Süd-stern Luzern im Jahre 1935. Dass in der Meisterschaft nicht immer alles nach Wunsch lief, war dem Umstand zuzuschreiben, dass Jahr für Jahr einige Spieler im Juniorealter in die Aktivreihen berufen wurden.

1938 kehrte Hans Luder zum Stadtklub zurück und übernahm neben dem Aktiv- auch das Juniorenttraining. Der Krieg, welcher ein Jahr später ausbrach, beeinflusste den Spielbetrieb in der Juniorensektion nur insofern, als Juniorenspieler sehr oft dazu ausersehen wurden, die Lücken der im Militärdienst abwesenden Kameraden auszufüllen. Am 10. April 1939 bestritten unsere Junioren das Vorspiel zum Cup-Final Lausanne – Nordstern Basel. Gegner waren die starken Berner Young Boys. Nach einer unglücklichen Anfangsviertelstunde, nach welcher die Thuner mit 2 Toren im Rückstand lagen, hiess das Resultat bei Halbzeit 3:3. Die zweite Spielhälfte gab dem jungen Thuner Hüter Gelegenheit, sich die Herzen der 15,000 Cup-Besucher im Sturm zu erobern. Er hielt durch »unmögliche« Paraden so lange seinen Kasten rein, bis der Sturm einen Ausfall machte und mit einem Schuss ins Schwarze den Thunersieg sicherstellte.



*1928: Thun Junioren I.  
Hier von waren 2 Jahre  
später sieben Spieler in  
der ersten Mannschaft.  
Von links nach rechts:  
Juniorenleiter Häfeli  
Georg, Winter Gustav,  
Collet Alb., Hofstetler  
Paul, Schüpbach, Engel  
Ernst, Uhlmann, Sutter  
Theod., Gottier Walter,  
Stalder Fritz, Grau Edi,  
Häfeli Fritz.*



1947: Thun Junioren I am  
internat. Osterturnier in  
Bellinzona.

Von links nach rechts:  
Juniorenleiter Hofer Fritz,  
Aegerter Christian,  
Widmer Kurt, Peter Erwin,  
Gattiker Peter, Giger Ernst,  
Hager Hans, Bähler Fritz,  
Schott Fritz (Begleiter).

Kniend: Herzog Kurt,  
Rossi Charly, Lüdi Paul,  
Leuthold Hans, Haldemann  
Ernst und Wittwer Alfred.  
Diese Mannschaft bildete  
den Stock der Reserve-Elf  
im Jubiläumsjahr 1948.



Wieder holten sich die Junioren 1939/40 und 1940/41 den Meistertitel der Oberländergruppe. Georg Häfeli, »der Vater der Junioren«, nahm Ende Saison 1941 seinen Abschied als Juniorenleiter, nachdem er während 16 Jahren mit nachahmenswertem Eifer und Hingabe, in guten und in schlechten Tagen, für die Junioren und den F. C. Thun gearbeitet hatte. Seinen Platz übernahm Fritz Hofer, der in verschiedener Hinsicht neue Wege beschritt. Die Gründung von Schülermannschaften wurde forciert durch Abhaltung von Turnieren der Schulen von Thun und Steffisburg. Der Erfolg blieb nicht aus. Ebenso verdienen seine Leistungen für die Sache des freiwilligen Vorunterrichts erwähnt zu werden. Mit ganz geringen Ausnahmen bestanden die Pflichtigen des F. C. Thun jeweils die Leistungsprüfungen und vermochten dadurch den Beweis zu erbringen, dass das Training des Fussballers für die körperliche Ausbildung des angehenden Wehrmannes wie geschaffen ist.

Zwei Jahre zeichnete dann Emil Siegenthaler für die Juniorenabteilung verantwortlich. Unter seiner Leitung wurden im Rahmen des Vorunterrichts verschiedene Ausmärsche und gar ein achttägiges Ferienlager durchgeführt.

1945 übernahm Fritz Hofer zur technischen auch die administrative Leitung, die er versah, bis im Januar 1947 seine Berufung auf den Trainerposten des F. C. Thun erfolgte. Ernst Schütz, der vorher als Mannschaftsbegleiter gute Dienste geleistet hatte, wurde als Juniorenleiter bestimmt.

Die Saison 1946/47 war für unsere Jugendabteilung besonders erfolgreich, denn sowohl die Junioren, wie auch die Schüler C kamen zu Meisterehren. Als Dank für ihre guten Leistungen durften die Junioren am internationalen Osterturnier 1947 in Bellinzona teilnehmen, wo sie durch einen Sieg über Winterthur und ehrenvolle Niederlagen gegen



1947: Thun Schüler C,  
Regionalmeister der  
Zentralschweiz.

Von links nach rechts:  
Vater Schütz (Begleiter),  
Stauffer Ernst, Rapin René,  
Tellenbach Walter, Stucki  
Hansruedi, Bächer Kurt,  
Hunziker Charly, Schneiter  
Heinz, Schütz André,  
Hofer Fritz (Obmann),  
Haas Hans (Trainer),  
Schott Fritz (Begleiter).  
Kniend: Schütz René,  
Hauenstein Rob., Graf Herb.  
Schmid Peter, Steiner  
Werner, Christinat Kowrad,  
und Merkli Hans.

Bellinzona und die englischen »Army-Cadets« recht gute Figur machten. Ohne die Spieler Rossi und Bähler, welche in die erste Mannschaft wechselten, mussten die Finalspiele um die zentralschweizerische Meisterschaft bestritten werden. Thun eliminierte Minerva Bern und Delsberg, während der Finalkampf gegen Grenchen unentschieden ausging. In einer neuerlichen Begegnung dieser beiden Gegner auf neutralem Terrain siegten dann die Uhrmacher verdient und sicherten sich die zentralschweizerische Meisterschaft.

Besser machten es unsere Schüler C, die nach Finalsiegen über Young Boys und Zähringia auch im letzten Kampf gegen die Schüler des Schweizermeisters Biel mit 3:0 Toren das bessere Ende für sich behielten und dem F. C. Thun die erste zentralschweizerische Schülermeisterschaft eroberten.

Mitten in die kleine Siegesfeier mit Süssmost und Zwänzgerstückli im Hotel Falken platzte ganz unvermutet der Verteidiger unserer schweizerischen Nationalmannschaft, der in Thun wohlbekannte Hüne Willi Steffen, der jedem der glücklichen Sieger persönlich gratulierte. Potz tausend, das zählte fast mehr als die Medaille! Diese Mannschaft bestritt auch das Vorspiel zum Länderkampf Schweiz-Oesterreich im Stadion Wankdorf in Bern. 30,000 Zuschauer waren hingerissen von der Leistung der kleinen Thuner, die in der zweiten Hälfte mit Spielzügen, wie sie »im Büchlein stehen« einen 2:0-Vorsprung ihres Gegners; Allschwil, in kürzester Zeit in einen eigenen 5:2-Sieg verwandelten. Ueber die Leistung der Thuner schrieb damals der »Tip«:

*»Für Unterhaltung bis zum Antreten der Hauptakteure sorgten die Schülerequipes von Thun und Allschwil. Dass die Berner Oberländer als klare 5:2-Sieger vom Platze zogen, war weniger wichtig, als die allseitige Erkenntnis, dass von den blauweissen und rotweissen Knirpsen mehrheitlich glänzendes fussballerisches Können gezeigt wurde. Da wurde kein Ball verloren gegeben und kaum ein Pass landete am falschen Ort. Punkto In-Stellung-Laufen und Vorlagen in den freien Raum tischten die Thuner während der zweiten halben Stunde öfters wahre Glanzstücke auf. Hoffentlich haben recht viele Aktive tüchtig hingeschaut, es gab ja so vieles zu lernen. Hoffentlich aber bleiben diese versprechenden Nachwuchskicker ihrem Sporte auch wirklich treu; es dürfte sich für sie lohnen . . . und für den Schweizerfussball ebenfalls.«*

Auch mit diesem Erfolg gab sich das »Wunderteam« noch nicht restlos zufrieden. Draussen im Zürichbiet verzeichnete die Schülermannschaft der Young Fellows ähnliche Erfolge. Los nach Zürich! Mit einem flotten 5:3-Sieg und mit den Gefühlen eines frischgebackenen Schweizermeisters kehrten unsere Knirpse im »hohlen Kreuz« ins Oberland zurück. Der Trainer der Schüler, Hans Haas, und der initiative Vater Schütz hatten allen Grund, auf ihre Zöglinge stolz zu sein.

Weniger in bezug auf Erfolge, als rein zahlenmässig hat auch die Jugendabteilung im Jubiläumsjahr mit total 75 Mitgliedern und einer erstmaligen Teilnahme von vier Mannschaften an der Meisterschaft die Spitze erreicht. Auch in der eben abgelaufenen Meisterschaft 1947/48 wurden durch die Schüler B und die bessere Mannschaft der Schüler C je eine Gruppenmeisterschaft errungen, während die Junioren A-Mannschaft schlechter abschnitt, als man dies von ihr in den letzten Jahren gewöhnt war. Das dürfte sich bald wieder ändern, wenn die in langer Arbeit herangebildeten Schüler das Juniorenalter erreichen.

Gut gelungen ist der erstmals durchgeführte Lottomatch, welcher der Juniorenkasse einen ansehnlichen Beitrag einbrachte und mithalf, dringend notwendiges Trainingsmaterial, Bälle und Schuhe zu kaufen. Denn wo gesunde, muntere Buben hausen, da braucht es allerhand! Ebenso grossen Anklang fanden ein Elternabend, eine Weihnachtsfeier, an der Herr Pfarrer Messerli zu den Buben sprach, bei welchen Gelegenheiten sich die Väter und Mütter unserer Buben vom guten Geist in der Juniorenabteilung des F. C. Thun überzeugen konnten. Die Familie, das berufliche und das öffentliche Leben, die Wissenschaft und die Armee brauchen fortlaufend tüchtige, leistungsfähige Leute. Deshalb das Sprichwort: »Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!«. Die heutige Jugend steht vor unermesslichen Aufgaben: Sie ist aufgerufen zur Mitarbeit am Wiederaufbau der Welt, einer besseren Welt. Sie steht aber vor so vielen Problemen, dass sie allein damit nicht fertig wird. Pflicht der heutigen Generation ist es deshalb, sie auf die Arbeit vorzubereiten, die sie einst als Männer, Frauen und Mütter zu erfüllen hat. Sie ist empfänglich für diese Vorbereitung und Mitarbeit und schüttet, sobald sie wirkliche Anteilnahme an ihren vielen kleinen und grossen Sorgen empfindet, als Entgelt mit grosser Freigiebigkeit ihre Reserven an Dankbarkeit und Vertrauen über uns aus. »Schenke der Jugend dein Herz, und du erhältst das ihrige!«.

**M**eister ist auch im Fußball noch keiner vom Himmel gefallen. Wer deshalb etwas Rechtes leisten will, muß arbeiten.  
Am Anfang jeder guten Leistung steht: Training!  
Regelmässiges Training ist das Geheimnis zum sportlichen Erfolg!

## *Fussball — Seine wirtschaftliche Bedeutung für die Stadt Thun*

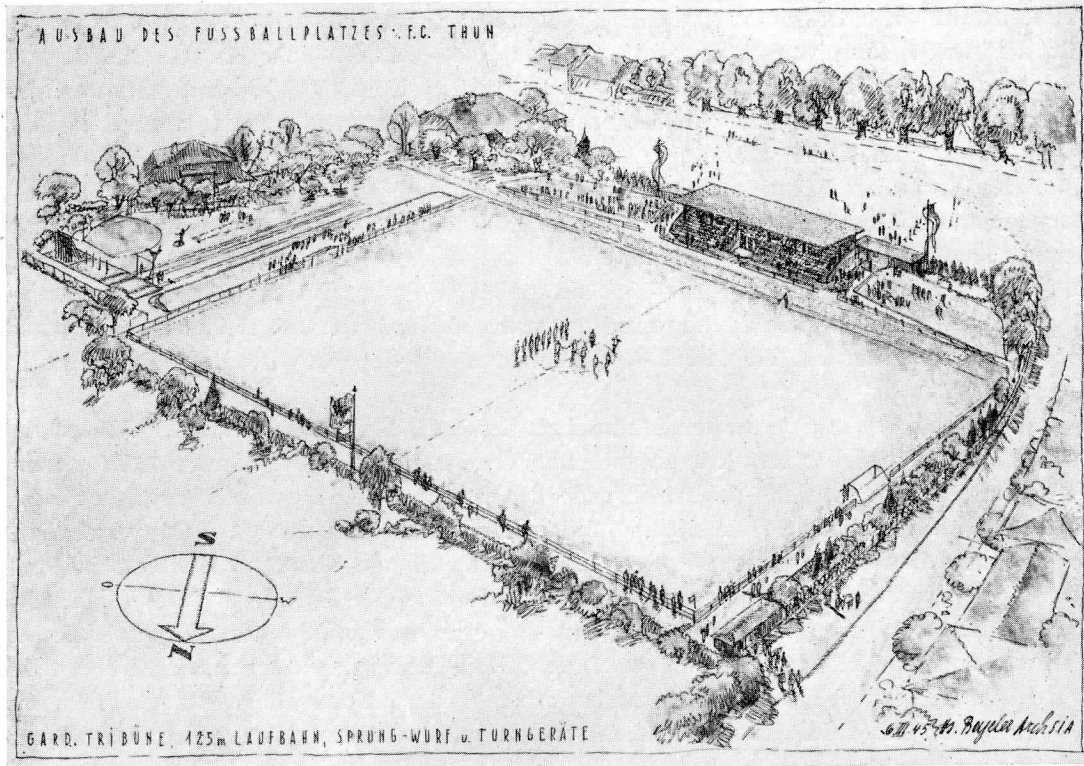
Die vorliegende Jubiläumsschrift, verfasst von einem prominenten Thuner Fussballer und hervorragenden Sportsmann vermittelt uns einen erfreulich klaren Ueberblick über die Entwicklung des Fussballsportes in der Schweiz im allgemeinen und in unserer altherwürdigen Kyburgstadt im besondern.

In einem speziellen Abschnitt soll hier die wirtschaftliche Bedeutung des Fussballsportes kurz berührt werden, wobei der bescheidene Beitrag zur Jubiläumsschrift nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben will.

Als jene Pioniere, beseelt vom Willen, in der Beschränktheit des kleinen Kreises Grosses zu leisten, anfangen, den fussballsportlichen Gedanken in die Oeffentlichkeit hinauszutragen, da ahnten sie nicht, dass dieser Kampfsport in einer relativ kurzen Zeitspanne zu einem wirtschaftlichen Faktor von immenser Bedeutung werden sollte. Damals betrieb man diese Sportart mit ganz primitiven Mitteln, seiner selbst Willen, liess geduldig den Spott über sich ergehen, wenn etwa der Clubkassier mit dem Hut in der Hand unter den paar Zuschauern ein bescheidenes Eintrittsgeld zu erhaschen versuchte, um dann oft genug von der »blöden Muttentüpferei« zu hören und ausgelacht zu werden.

Die Zeiten ändern sich und auch die Menschen! Wo drängt man sich heute nicht zu den Fussballplätzen, um sich zu begeistern am Spiel um das runde Leder, am körperlichen und geistigen Einsatz junger, hart trainierter, lebensfroher Menschen? Und wer nicht erscheint auf der Stätte fussballerischen Geschehens, der wird sich seine eigene Rechnung machen können über das Drum und Dran eines Fussballspiels. Denn auf irgendeine Art wird sich heute jeder, der mit offenen Augen im Leben steht, ein Bild über die Bedeutung einer fussballsportlichen Veranstaltung auch in wirtschaftlicher Hinsicht machen können. Wer den Bericht über ein Länderspiel liest, vernimmt darin von einer Zuschauerzahl von über 30,000 Personen (in England und Schottland sind es über 100,000) und nimmt Kenntnis von den vielen Extrazügen und den Hunderten von Autos, die aus allen Teilen des Landes zum Schauplatz des internationalen Fussballtreffens gefahren sind. Er sieht im Geiste die ungezählten Velofahrer, die auch dabei sein wollen, die überfüllten Tramzüge zum Sportplatz u. s. w. und fängt unwillkürlich an, zu denken und zu rechnen. Er errechnet sich die Eintrittsgelder der Matchbesucher mit etwa Fr. 60,000.— bis 80,000.—, denkt an die Gaststätten, die nach dem Spiel von den Zuschauern besucht werden, sieht vor sich die vielen Kanäle, in welche die Eintrittsgelder fliessen und findet dabei, dass sie mit absoluter Ausschliesslichkeit wirtschaftlichen und sportlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. In irgendeiner Form profitieren ungezählte Wirtschaftsgruppen von diesen Ein-





*Projekt für den Ausbau des Sportplatz Grabengut*

*Vorgesehen ist die Nivellierung des Terrains und Neuansäen einer widerstandsfähigeren Rasenfläche, die Errichtung einer 125-m-Laufbahn vor der Tribüne, sowie von Sprung-, Wurf- und Turngeräten. Ein Projekt ohne Ueberschwänglichkeiten und unnützem Beigemüse, mit einfachen, praktischen Einrichtungen, eine Sportplatz-Anlage, wie sie unserer sportfreundlichen Stadt Thun zur Zierde gereichen würde.*

nahmen und was schliesslich übrig bleibt, dient der Hebung und Förderung des Fussballsportes, der Ertüchtigung unserer Jugend und ihrer Heranbildung zu brauchbaren Staatsbürgern.

Wir wollen hier nicht Nachforschungen anstellen über die Wettspieleinnahmen der grossen Tenöre unserer Nationalliga A und die Verwendung dieser Gelder. Dazu fehlt uns der Raum. Dagegen dürfte es sich sicher lohnen, im Rahmen dieser Jubiläumsschrift die wirtschaftliche Bedeutung des Fussballsportes für unsere Stadt Thun ein wenig zu beleuchten. Die erste Mannschaft absolviert pro Saison 13 Meisterschafts-Heimspiele und 5 bis 6 Freundschaftstreffen, durchschnittlich also 18 Heimspiele. Rechnen wir pro Spiel mit einer durchschnittlichen Zuschauerzahl von 2000 Personen, so ergibt das pro Saison rund 36,000 Zuschauer. Viele von ihnen kommen von auswärts, bringen also unseren Gaststätten eine vermehrte Frequenz. Doch bevor überhaupt gespielt werden kann, müssen die Spieler ausgerüstet sein, braucht es Massage- und Sanitätsmaterial und viel anderes mehr, das am

Platz gekauft wird. Da gibt uns die letzte Vereinsrechnung am zuverlässigsten Auskunft: Für die Anschaffung von Bällen und Spielmaterial, Tenue-Wäsche, Sanitätsmaterial etc. sind in der Saison 1946/47 rund Fr. 4000.— verausgabt worden. Noch andere Posten von wirtschaftlicher Bedeutung sind bemerkenswert: Securitas-Kontrolle, Porti- und Telefonspesen, Platzinstallationen und Reparaturen, Aufwendungen für die Tribüne, Propaganda (Inserate, Plakate und Drucksachen), Massage der Spieler etc. benötigten rund Fr. 5500.—. Der Gemeinde Thun sind im ersten Jahr der Zugehörigkeit zur Nationalliga B an Billettsteuern Fr. 6262.55 abgeliefert worden, ein Betrag, der von keinem andern Thuner Verein auch nur annähernd erreicht wird. Die Saison 1947/48 hat noch wesentlich höhere Steuerabgaben gebracht. Die in der Jahresrechnung pro 30. Juni 1947 ausgewiesenen Gesamtausgaben beziffern sich auf Fr. 54,000.—, die auf mannigfache Art wirtschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht wurden.

Die Zugehörigkeit der ersten Mannschaft des F. C. Thun zur Nationalliga B hat der Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht beachtliche Vorteile gebracht. Sie können noch wesentlich gesteigert werden, wenn das vorliegende Projekt für die Neugestaltung des Sportplatzes Grabengut, das in einer Skizze dieser Jubiläumsschrift beigegeben ist, bald verwirklicht wird. Vorgesehen ist in diesem Projekt eine durchgreifende Korrektur des Terrains, welches eines der allerschlechtesten der Nationalliga ist und die Erweiterung des Platzes auf die für die Abhaltung von Repräsentativspielen vorgeschriebenen Masse. Die projektierten Verbesserungen und Erweiterungen geben dem F. C. Thun die Möglichkeit, sich um die Durchführung von B-Länderspielen zu bewerben, andern Grossveranstaltungen Tür und Tor zu öffnen und damit das Gastgewerbe und in Verbindung mit ihm andere Wirtschaftszweige zu unterstützen.

Zahlreich waren die internationalen Gegner, die in letzter Zeit auf dem Grabengut zum Kampf angetreten sind oder nächstens unsere Stadt besuchen werden. Ich erinnere da nur an den Velseroorder Sportverein aus Ymuiden (Holland), an die englischen Studenten von Cambridge, die Stadtmannschaft von Brüssel, die Handballmannschaften von W.A.C. Wien und Groningen (Holland), sowie die französische Boxerstaffel aus Belfort. Und zum Jubiläumsspiel wird ja einer der prominentesten Vertreter des österreichischen Fussballs aus der gegenwärtigen Zeit — der F. C. Wien — mit Spannung und Freude erwartet. Das aber ist Fremdenwerbung erster Güte für unser Thunerseegebiet, und es ist nur schade, dass mit all den vielen landschaftlichen Schönheiten, welche wir ausländischen Gästen zu bieten im Stande sind, das abgenutzte, holperige und vor den Toren graslose Terrain nicht Schritt zu halten vermag. Fachleute sind sich sogar darin einig, dass das Terrain, wie es sich nach der letzten Ueberbeanspruchung im jetzigen Moment präsentiert, ein vernünftiges, flaches Kombinationsspiel gar nicht mehr zulässt, ganz abgesehen von der immer wachsenden Unfallgefahr, die der »zementene« Boden vor den beiden Toren heraufbeschwört, wo verständlicherweise der Einsatz im Kampf um den Ball sowohl von der verteidigenden, wie von der angreifenden Partei ein maximaler sein sollte. Mit Sehnsucht denken unsere Spieler an die prächtigen, »federnden« Spielfelder in Holland zurück. Für sie wäre ein solcher Spielplatz tatsächlich ein einzigartiges Jubiläumsgeschenk.

Die Dringlichkeit der Ausführung dieses Bauvorhabens dürfte daher behördlicherseits bejaht und mit dem Ausbau der einzigen grossen Sportplatzanlage der Stadt Thun in absehbarer Zeit begonnen werden.

*W. Urfer*

## *Peter schießt ein Goal!*

Fussball-Grosskampf auf dem Grabengut! Gespannt verfolgt seine Excellenz — das Publikum — die Spielzüge der Einheimischen, die wieder einmal das gegnerische Tor berennen. Eine hohe Flanke saust präzise hinein in den Strafraum und findet die verstärkte gegnerische Hintermannschaft zur Abwehr bereit. Da — ein Ruck, ein Zuck — ein schmaler Körper wirbelt durch die Luft — und mit einem akrobatischen Rückzieher knallt Peter die Kugel am verdutzten Schlussstrio vorbei ins Netz. Orkanartiger Beifall braust über die Kampfstätte als Anerkennung und Dank für diesen einmaligen fussballerischen Leckerbissen. So wenigstens war es anderntags in der Zeitung zu lesen und das Lob über die Leistung des Mittelstürmers stieg in himmlische Höhen ...

Mitten in diesem begeisterten Menschenhaufen sass auch ich älterer Schweizerknabe, sah Hüte und so weiter in die Luft fliegen, Menschen umarmten sich und die Goalrufe hätten es mit dem Kriegsgeschrei der Sioux-Indianer wohl aufnehmen können. Ein fröhliches Meitschi wurde nicht müde mit Ruhmesreden und warf im Glanze ihrer Jugend bezaubernde Blicke auf den Heros ihres Herzens. »Es gibt halt doch nur einen wie er.« Selbst der getreue »Bonifazius«, der Spiele umsichtiger Stratege, kaute vielsagend an seinem Brissagostummel und verkündete seinen Zeitgenossen: »Das ist der kommende Mann!«. Schorschel, der bekannte Wolkenkratzer, verwarf seine langen Arme und lobte mit überschnapper Stimme das zukünftige Fussballgenie und seine technischen Künste, eine Seltenheit bei diesem Kritiker erster Güte. Auch die Miene seines älteren Namensvetters aus dem Schwäbis zeigte ein vergnügtes Schmunzeln und trug den Ausdruck eines Blüchers, der soeben Napoleon aufs Haupt geschlagen hat. Hermann, der alte »Cantonese« pries das vollendete Meisterstück mit Anspielungen an längst vergangene Tage eigenen Glanzes. »Garacho« schwamm in seligen Teichen und war — einfach hin! Mändu, der Clubwirt, einst selber ein Rundschleger von Format, liess sich hinter dem Buffet in fachmännische Betrachtungen ein und aus Freude schenkte er beinahe Freibier aus. Auf den offiziellen Bänken der Tribüne, wo sonst scheinbar akademische Gelassenheit sitzt, brach ebenfalls der Funke der Explosion durch, hoch und hehr winkten Hände und Hüte und äusserst vergnügte Gesichter leuchteten auf, die sonst so ernst und dunkel dreinschauen. Ja, man konnte sogar Leute sehen, die intensiv mit dem Putzen der Augengläser beschäftigt waren, so sehr hatten aufgestiegene Tränen der Freude aus weichem Herzen die Aussicht getrübt. Wo man hinsah, alles ruderte im Meer der Begeisterung, während »Neste«, der Stadtkomiker, der Nervenprobe längst erlegen war und den etwas ruhigeren Hafen einer Confiserie aufgesucht hatte. Selbst die Glosse des bleichen Herr Notarius legte sich weise Zurückhaltung auf und wie er nach getaner Schlacht mit den Gebärden eines siegreichen Feldherrns den Hergang des Kunststückes zum zehnten Male erklärte, hinderte ihn nur sein mit den Jahren angenehmes Bäuchlein daran, dass er den Rückzieher nicht gleich noch jenen Versammelten im »Sternen« vormachte, die nicht dabei sein durften. Kurzum, der Mensch als Masse war ausser Rand und Band geraten und warum? Eines einzigen, schönen Torschusses wegen. Hosianna! rief das Volk; wie kurz war doch die Zeit bis zum verdammenden Kreuziget ihn!

Und erst die »Wallfahrer aus Visp«! Diese liessen Reden vom Haspel, so geschwollen, langfädig und garniert, dass selbst der ewige Stumpen »Hälmus« im Eifer des Redefechtes erlosch. Ja, jener Zug der älteren Fussballer über die Alpen auf den heissen Walliserboden ist nie in Vergessenheit geraten. Nach dem Kampf um den Ball ging es in die Schlacht um den Fendant von Visp. Den verschiedenen Kellerbesichtigungen mit gefährlichen Nagelproben folgten recht üppige Gelage. Alle Spezialitäten des Rhonestrandes marschierten auf und die Sympathie und Liebe zu den freundlichen Gastgebern erkletterten derartige Siedepunkte, dass immer aufs neue und bis in alle Nacht hinein die Feuer der Begeisterung mit kostbarem Rebenblut gelöscht werden mussten. Sieg oder Niederlage, was machte dies schon aus bei solcher noch nie erlebter Grandezza. Um so enttäuschender wurde der Strafstoss des Katzenjammers! Denn eine hübsche, kleine Rechnung empfing wenig später der geniale Organisator des interkantonalen Fussballtreffens, welche die Bezahlung von sage und schreibe fünfhundert guten Schweizerfranken für Speise und Trank forderte. Mit Ach und Krach und viel Geschrei ist sie aus privaten Säckeln honoriert worden. Dass man diesen Helden noch heute auf dem Grabengut ein gewichtiges Wort einräumt, versteht sich am Rande, und sie waren es auch, die Peter auf ihre Art hochleben liessen.

Die ruhige Betrachtung dieses Meisterschusses führt allerdings zu ganz anderen und nüchternen Resultaten. Jahrelanges Training vom Schulbubenalter auf, jahrelange Entsagung auf viele Genüsse des Lebens, eiserne Selbstdisziplin und treueste Hingabe, gepaart mit dem angeborenen Instinkt des Fussballers, dem blitzschnellen und richtigen Reaktionsvermögen sind die Voraussetzungen, welche den Athleten des Rasensportes formen und ihn durch hundert harte Kämpfe zum Klasespieler machen. Diesem Riesenpensum an individueller Arbeit gebührt das Lob. Es gilt aber auch jenem Mann, der aus diesem Können ein Maximum herauszuholen hat. Damit ist auch schon das umstrittene Problem des Trainers angeschnitten.

Der Trainer, der seine Mannschaft taktisch und technisch ausbildet, ihnen das Rüstzeug des erfolgreichen Fussballers in allen Belangen dieses populären Kampfsportes geben und die äusserst wichtige Kondition fördern soll, gleicht einem Ingenieur, der seinen Bau nur so konstruieren kann, als ihm dies das vorhandene Material erlaubt. Eisen und Stahl haben auch andere Clubs zur Verfügung, vielleicht sogar besseres,



1948  
 Der F. C. Thun in Holland.  
 Auf der Fahrt nach der Insel  
 Volendam muste sich die Mann-  
 schaft auf Wunsch ihrer Gast-  
 geber in holländischer Tracht  
 konterfeien lassen.  
 Von links nach rechts:  
 van Toenelen, van der Nest,  
 de Jodelingen, van Höchst,  
 Frä. Rondebene, van Honselen,  
 van Verliebt, de Greenen.  
 Sitzend: van Halfandhalf,  
 Frau de Jurgen, de Kleenst,  
 Frä. Blondevelen und  
 van Immerlapan.  
 Auf dem Bilde fehlt leider  
 Trainer van Rüben.

und im Kampf auf Biegen und Brechen zeigt sich der Vergleich. Mag dieser Vergleich auch hinken, so versteht ihn zum mindesten die launische Primadonna, Publikum genannt, besser als grosse Abhandlungen über die Technik des Fussballsportes im allgemeinen und des Kampfgeistes, der Kameradschaft und des Glückes im besonderen. Auch Fortuna spielt ja in jedem Kampfe ihre unbeeinflussbare Rolle, das werden selbst die Fanatiker zugeben müssen. Im übrigen ist ihre Urteilskraft meistens nur beschränkt, denn ihrem Liebling jubeln sie zu und übersehen nur allzu gerne dessen Mängel, während der unglückliche Kämpfer zum vorneherein eine Niete, Eichel oder noch Schlimmeres ist. Das sollte aber nicht sein, denn es schadet nur.

Liebe Fussballer vom F. C. Thun, werthe Sportsfreunde, diese wenigen Glossen aus gemachten Beobachtungen seit vielen Jahren möchten nur das eine bewirken: Eine höfliche Korrektur der bösen Kritik, die meistens dann einsetzt, wenn die Mannschaft Vertrauenskundgebungen am nötigsten hätte. Im übrigen geht es auch hier wie in jener Radauhütte des Wilden Westens, wo ein Pianist sein Klavier bearbeitete, während ihn Schüsse von oben und unten, von hinten und vorn zu stören versuchten und ein Verstehender in die Szene rief: »Man bittet, auf den Klavierspieler nicht zu schiessen, er spielt so gut er kann!«

J. Vetter

### *Für getreues Protokoll testiert . . .*

So unterschrieben die älteren Sekretäre jeweilen ihre Protokolle. Der Verfasser der Jubiläumsschrift hat das Rad der Zeit um einige Jahrzehnte zurückgedreht und vermittelt mit den nachfolgenden Auszügen aus vergilbten Handschriften und Protokollen dem Leser einige Beschlüsse aus der Gründungsepoche, die der urchigen Formulierung, des gesunden Humors, in vielen Fällen aber auch eines auffallenden Weitblickes nicht entbehren.

- 4. 8. 1899: »Als Clublokal wird das sogenannte Offiziersstübli zum Löwenbräu angenommen.«
- 21. 11. 1899: »Klein legt den Mitgliedern einen Auszug aus der Kasse vor, welcher aber nicht geprüft werden konnte, da keine Kassabücher vorhanden sind.«
- 28. 5. 1902: »Es wurde beschlossen, ein neuer Ball und zwei Goals anzuschaffen und auch die hiezu nötigen Finanzen beschafft, indem einige den Eintritt mit Fr. 1.50 und den Monatsbeitrag für 3 Monate mit Fr. 1.50 zum voraus bezahlten, welche Beträge der Kassier gierig einstrich.«



28. 5. 1902: »Es mögen nie Zwigigkeiten und grobe Ausschweifungen den guten Namen des Vereins untergraben, so dass jeder stets mit Freuden sagen kann: „Ich gehöre zum F. C. Thun“.«
9. 7. 1902: »Die Einführung von Bussen verursacht ziemliche Schwierigkeiten und man einigte sich schliesslich dahin: An Spieltagen bei Zuspätkommen und Wegbleiben 10 Rp., an Versammlungen 20 Rp.«
3. 9. 1902: »Vom Kassier wird ein detaillierter Kassabericht abgelesen, der mit einem Passivsaldo von Fr. 21.85 abschliesst, was im allgemeinen ein trockenes Husten unter den Mitgliedern hervorruft.«  
»Das Protokoll wurde vom Sekretär verlesen, nachher von der Versammlung gehörig kritisiert und dem Verfasser wegen Zunahetretens gewisser Persönlichkeiten ein gehöriger Rüffel erteilt.«
1. 10. 1902: »Die Versetzung der Spielstunde auf den Sonntagnachmittag wollte im allgemeinen nicht recht imponieren und somit liess man es bei der alten Einrichtung bewenden.«
6. 12. 1902: »Der Kassabericht lautet nicht ungünstig und schliesst ab, dass wenn alle Ausstände einlaufen, an der nächsten Versammlung ein Aktivsaldo von 55 Rp. angekündigt werden kann.«
17. 5. 1905: »Anschaffung eines neuen Spielballs. — Auf Antrag von Herrn Dübi wurde beschlossen, zu diesem Zweck einen freiwilligen Beitrag einzukassieren, welcher den schönen Betrag von Fr. 13.10 abgeworfen hatte, und konnte der Präsident somit beauftragt werden, einen solchen Ball zu kaufen.«  
»Bestimmung der Clubfarbe. — Als einheitliche Farbe der Clubhemden wurde rot-weiss (gestreift) vorgeschlagen und wurde dieser Vorschlag auch einstimmig angenommen.«
9. 8. 1905: »Die beiden früheren Mitglieder Emil Dähler und Alexander Muster, welche beide auf längere Zeit von Thun abgereist sind, wurden unter bester Verdankung für ihre dem F. C. seinerzeit geleisteten Dienste in allen Ehren entlassen. — Dagegen wird das frühere Mitglied Schmid, das sich gleich am Anfang dem Verein zu Unehre gereichende Unannehmlichkeiten zu schulden kommen liess, mit Verdacht aus der Liste der Aktivmitglieder gestrichen.«
31. 10. 1905: Mitglied Robert wurde beauftragt, die Fussballzeitung zu abonnieren und wollen wir hoffen, dass derselbe es sich angelegen sein lassen wird, diesem Auftrag besser nachzukommen als Kapitän Schellenberg. — Sämtliche Mitglieder werden verpflichtet, an der nächsten Sitzung mit neuen Streichern für unsere edle Sache aufzurücken.«
30. 11. 1905: »Gemäss dem Sprichwort: „Früh übt sich, wer ein Meister werden will“, wurde beantragt, zu versuchen, Schülerteams zu organisieren. Um unbemittelten Jünglingen und Lehrlingen den Beitritt zum Verein zu ermöglichen, wurde beschlossen, solchen eine ihren Verhältnissen entsprechende Reduktion des Beitrages von 50 Rp. pro Monat zu gewähren.«
28. 12. 1905: »Der der 3. Mannschaft des F. C. Blue Boys Bern angetragene Match konnte wegen anderweitiger Inanspruchnahme besagter Mannschaft nicht stattfinden. Aus diesem Grunde wurde sogleich mit dem 4. Team von Young Boys Bern in Unterhandlung getreten und wurde der Wettkampf auf Sonntag, den 24. Dezember angesetzt. Das Resultat von 1:4 ist nicht gerade ungünstig und berechtigt zu der Hoffnung, auch einmal als Sieger hervorzugehen.«
6. 12. 1906: »Eine Matchanfrage des F. C. Interlaken wurde zustimmend beantwortet. Der am 9. Dezember in Interlaken ausgefochtene Kampf endigte mit dem für uns sehr günstigen Resultat von 2:2.«
18. 12. 1906: »Wiederum kam die Lokalfrage zur Verhandlung. Nachdem verschiedene Meinungen abgehört wurden, entschloss man sich, das Lokal im Hotel „Bayrischer Hof“ zu wählen.«
16. 1. 1907: »Walter Gerber machte den Vorschlag, es wäre nötig, dass wieder einmal eine Kassenrevision stattfinden würde, da nicht ein einziges Mitglied als der Kassier das Vermögen des F. C. Thun kenne. Der Kassier, sich dadurch betroffen fühlend, erklärte, das Präsidium möchte die Sitzung schliessen, da sämtliche Anwesenden unzurechnungsfähig seien, worauf aber Gruber gegen diese unwahre Aussage des Kassiers protestierte.«
1. 2. 1907: »Die neuen Statuten wurden nochmals vorgelesen und genehmigt. Man beschloss, in der Buchhandlung Osc. Hopf 200 Stück drucken zu lassen. Ferner wurde beschlossen, dass diejenigen Mitglieder, die an einer Sitzung das Vereinsabzeichen nicht tragen, mit 10 Rp. zu büssen sind.«
10. 6. 1907: »Der Austritt unseres Präses wird einstimmig genehmigt. Als Grund gibt er aus, es seien nur Lehrlinge im Club, obschon eine Lüge, und denkt nicht daran, dass er auch einmal Lehrbub war.«
11. 7. 1908: »Infolge wenig Energie zeigend für Materialverwalter wird Bieri Gottfried abgesetzt.«
25. 5. 1911: »Diejenigen Mitglieder, welche bis zur nächsten Hauptversammlung ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben, werden gemäss Beschluss vor der ganzen Versammlung öffentlich und laut abgelesen.«

1. 6. 1912: »Dem C. C. ist noch mitzuteilen, dass der F. C. Interlaken am letzten Match auch keine Goalnetze angebracht hatte und somit ebenfalls einer Busse von Fr. 5.— verfallt; überhaupt sei noch einmal auf unseren Brief vom 11. Oktober 1911 zurückzukommen.«
1. 6. 1912: »Nach längerer Diskussion wird der Beschluss gefasst, wenn möglich am Eidg. Hornusserfest in Thun ein oder zwei Matches auszutragen.«
30. 12. 1912: »Damit ist die Versammlung zu Ende und es folgen einige Singversuche, wobei es sich herausstellt, dass unsere sämtlichen Mitglieder heiser sind, den Schnupfen haben oder sonst mit einer Schwanenstimme behaftet sind.«
9. 10. 1913: »Wie gewöhnlich: Mehr abwesend als anwesend!«
28. 10. 1915: »Greber hält sich über die unschöne und unsportliche Gleichgültigkeit in der Kleidung bei vielen Spielern auf. Es ist künftig verboten, ohne Fussballbekleidung (zum mindesten mit kurzen Hosen) zu spielen. Im übrigen ist das Sache der Spielleiter.«

## *Ehrentafel*

### *Ehrenpräsident:*

Fritz Luder, Beamter, Thun

### *Ehrenmitglieder:*

Bohren Hans, Adjunkt PTT, Dürrenast  
 † Gerber Herm., Vice-Dir. Sol. Handelsbank, S'thurn  
 † Gruber Joseph, Baumeister, Thun  
 Häfeli Georges, Werkmeister, Thun  
 † Kaspar Hans, Fabrikant, Zürich  
 Klötzli Wilhelm, Kaufmann, Thun  
 Knott Fredy, Kaufmann, Bern  
 Köntzer Hans, Techniker, Thun  
 Luder Hans, Faktor, Thun  
 Osterwalder Adolf, Eidg. Beamter, Bern  
 Pfister Willy, Vorsteher, Thun  
 Schmid Alfred, Beamter, Dürrenast  
 Simmen Hans, Notar, Thun  
 Valentini Angelo, Kaufmann, Thun  
 Waldmeier Rudolf, Chef-Beamter, Thun  
 Widmer Hans, Eidg. Beamter, Thun

### *Freimitglieder:*

Berger Fritz, Bankbeamter, Thun  
 Bezio Ricardo, Schirmfabrikant, Thun  
 Bongard Jules, Patissier, Renens-Lausanne  
 Boulaz Ami, Lausanne  
 Brönnimann Otto, Elektromonteur, Thun  
 Brönnimann Willy, Thun  
 Brunner Paul, Genf  
 Bühlmann Werner, Zeichner, Lerchenfeld  
 Bur Hans, K+W-Arbeiter, Thun  
 Dannelet Paul, Sachwalter, Burgdorf  
 Greber Hermann, Kaufmann, Bern-Ostermundigen  
 Häfeli Fritz, Lithograph, Thun  
 Lanz Walter, Malermeister, Thun  
 Liniger Hans, Monteur, Lerchenfeld  
 Rufer Hermann, Tapezierer, Thun  
 Ryser Ernst, Maler, Thun  
 Steffen Gabriel, Eidg. Beamter, Thun  
 Stettler Fritz, Bautechniker, Thun

### *Die Präsidenten des F. C. Thun:*

1898—1899 Luginbühl Jean  
 1900 Auflösung mit 6:1 Stimmen  
 1902 Wiedergründung  
 1902—1903 Gerber Alfred  
 1903 Auflösung einstimmig  
 1905 Neugründung im »Sternen«  
 1905—1906 Gerber Hermann, Schneebeli P., Hotz C.  
 1906—1907 Gruber Joseph, Kaspar Hans  
 1907—1908 Winterfeld Karl, Gruber Jos., Hänni Adolf  
 1908—1911 Fahrni Fritz  
 1911—1912 Steffen Gabriel  
 1912—1913 Dübi Paul  
 1913—1917 Kaspar Hans  
 1917—1919 Gruber Joseph  
 1919—1920 Bohren Hans  
 1920—1922 Roth Fritz  
 1922—1924 Bohren Hans, Weber Fritz  
 1924—1925 Berger Fritz  
 1925—1928 Waldmeier Rudolf  
 1928—1935 Simmen Hans  
 1935—1936 Widmer Hans, Häfeli Hans  
 1936—1937 Zwahlen Arthur  
 1937—1938 Bühlmann Werner, Rufer Hermann  
 1938—1941 Bacher Oswald  
 1941—1946 Luder Fritz  
 1946—1948 Hunziker Robert

### *Mitgliederbestand des F. C. Thun per 30. Juni 1948:*

1. Ehrenmitglieder	14
2. Freimitglieder	18
3. Aktivmitglieder	56
4. Passivmitglieder	298
5. Junioren A und B	45
6. Schüler	25
7. Vorstandsmitglieder und Funktionäre	15
<b>Total</b>	<b>471</b>

## Jubiläumskomitee

<i>Präsident :</i>	Bürki Ernst, Nationalrat, Thun	<i>Verpflegung :</i>	Freudiger Hans, Steuerverwalter, Thun
<i>Vizepräsident :</i>	Luder Fritz, Städt. Beamter, Thun		Hunziker Robert, Hotelier, Thun
<i>Sekretäre :</i>	Simmen Hans, Notar, Thun		Bacher Oswald, Gasmeister, Thun
	Widmer Hans, Eidg. Beamter, Thun		Roth Fritz, Eidg. Beamter, Thun
	Wirth Erich, Eidg. Beamter, Thun	<i>Unterhaltung u.</i>	Urfer Walter, Bankprokurist, Thun
<i>Finanzielles :</i>	Diemi Hans, Eidg. Beamter, Thun	<i>Dekorationen :</i>	Widmer Walter, Eidg. Beamter, Thun
	Schmid Alfred, Städt. Beamter, Thun		Remund E., Stadtgärtner, Thun
<i>Propaganda :</i>	Lehmann Ed., Betriebsleiter, Thun		Balmer A. P., Thun
<i>Presse :</i>	Grimm Walter, Sportjournalist, Thun	<i>Mitglieder :</i>	Beck Hermann, Elektromonteur, Thun
<i>Jubiläumsschrift :</i>	Luder Hans, Faktor, Thun		Haas Hans, Maschinenmeister, Thun
<i>Empfang :</i>	Oberst Kühni Hans, Kreis-Kdt., Thun		Häfeli Georg, Werkmeister, Thun
	Major Campiotti Bruno, Zeughaus- verwalter, Thun		Schütz Ernst, Eidg. Beamter, Hünibach
			Waldmeier Rudolf, Städt. Beamter, Thun

*Nachfolgende Firmen und private Gönner haben die Herausgabe  
dieser Jubiläumsschrift in freundlicher Weise unterstützt :*

*Amtersparniskasse Thun*

*» Astra « Fett- und Oelwerke AG., Steffisburg*

*Walter Baumann in Fa. Arnold Baumann AG.*

*H. Berchtold, Hotel Sädel*

*Bierbrauerei zum Gurten, Depot Thun*

*Fritz Buchhofer, Metzgermeister*

*Ernst Bürki, Nationalrat*

*E. Bühlmann, Notar, Kredit- und Sparkasse*

*Gerber & Cie. AG., Käse-Export*

*W. Hiltbrunner, chem. Waschanstalt*

*R. Hunziker-Ritschard, Hotel Falken*

*Max Kehrli in Fa. Kehrli AG.*

*Dr. med. W. Krebs, Arzt*

*Dr. jur. Ed. Lüthi, Fürsprecher*

*Schweizerische Metallwerke Selve & Co.*

*F. W. Rätz, Direktor der Uhrenstein AG.*

*Walter Roost, Notar*

*Dr. med. Werner Roost, Arzt in Bern*

*A. Schaufelberger, Vereinigte Spezialgeschäfte*

*A. Schmid, Direktor der Kanderkjies AG.*

*Spar- und Leihkasse Thun*

*Otto Stucki, Sportgeschäft*

*J. W. Stucki-Balthasar, Fischereigerätefabrikation*

*Verbandsmolkerei Thun*

*J. Vetter, Buchdruckerei Geschäftsblatt*

*Fritz Weber in Fa. Weber & Co.*

Diese Jubiläumsschrift ist ein Gemeinschaftswerk von aktiven Fußballern des F. C. Thun, geschrieben, graphisch gestaltet und gesetzt von *Hans Luder*, gedruckt von *Hans Haas*. Quellennachweise: Vergilbte Handschriften und Protokolle, mündliche Ueberlieferungen und Bilderschatz von Clubarchivar *Hans Widmer* und alten Getreuen des F. C. Thun.